

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Anzeigen-Annahme nur bis 12 Uhr mittags - Fernruf Nr. 36.

Jahrgang 103.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Pettzelle oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Pettzelle
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Annahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 5. Januar 1915
Nr. 5.

Bezugpreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Zum Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreher; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge.“

Gefangenen-Austausch.

In höchst dankenswerter Weise hat sich der Papst dem deutschen Kaiser gegenüber bemüht, ein Abkommen dahin zustande zu bringen, daß die für den Militärdienst künftig als untauglich anzusehenden Kriegsgefangenen gegenseitig ausgetauscht werden. Gegen die Berechtigung einer solchen Vereinbarung läßt sich nichts einwenden; man würde sie im Gegenteile mit heller Freude begrüßen müssen. Soweit aber Rußland in Frage kommt, mahne ich zur höchsten Vorsicht, damit nicht wieder ein Vertrag abgeschlossen wird, den Deutschland loyal erfüllen wird, dessen Innehaltung durch Rußland aber nicht erzwingbar ist.

Schon während meiner Kriegsgefangenschaft in Rußland hat die dortige Polizeiverwaltung Listen darüber aufstellen lassen, wer von den deutschen Zivilgefangenen als dienstuntauglich anzusehen sei. Die Untersuchungen nahmen den üblichen schleppenden Gang, der zu keinem Ziele führte. Das Deutsche Reich hat auch bereits ein diplomatisches Abkommen mit Rußland dahin getroffen, daß alle Frauen sowie Männer unter 17 und über 45 Jahre, die nicht mehr militärschuldig und politisch nicht verdächtig seien, beiderseits in die Heimat zurückgeschickt werden sollten. Deutschland ist seiner Pflicht in weitgehendem Maße sofort nachgekommen. In Rußland dagegen harren noch jetzt bis auf geradezu verschwindende Ausnahmen alle die unter das Abkommen fallenden Deutschen der Erlösung. Ich habe nach den Berichten der russischen Presse die Ueberzeugung gewonnen, daß erst auf eine gewaltige Zahl der aus Deutschland nach Rußland entlassenen Russen ein Deutscher gekommen sein wird. Zu beachten ist auch bei einem neuen Abkommen, daß viele Deutsche in Rußland so weit ins Innere des Landes verschickt sind, daß sie wegen des Mangels an Verkehrsmitteln und wegen der Winterkälte wahrscheinlich gar nicht nach Deutschland zurückbefördert werden können, ohne Gefahr für ihr Leben zu laufen. Deshalb könnte ein neuer Vertrag meines Erachtens nur dahin abgeschlossen werden, daß zunächst die strengste Erfüllung des alten Vertrages durch Rußland erst nachgeholt wird, und daß sodann der Austausch nur Zug um Zug stattfinden darf. Gegen einen bestimmten Bruchteil der zur Entlassung gelangenden Russen, welche die Grenze überschreiten dürfen, muß an der Grenze ein ganz genau entsprechender Bruchteil der gefangenen Deutschen ausgetauscht werden. Ohne solche Zwangsmittel ist bei der russischen Regierung auf eine Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten nicht zu rechnen. Ist es notwendig, oder wird von einem Vertragssteile gefordert, daß die Klausel der politischen Verdächtigkeit wieder in das Abkommen aufgenommen wird, dann muß darauf bestanden werden, daß zunächst ganz genau jeder einzelne namhaft gemacht wird, der als politisch verdächtig angesehen wird, und zurückgehalten werden soll. Zeit genug hat Rußland dazu gehabt, sich hierüber klar zu werden. Vertragliche Zusagen der russischen Regierung allein sind keine genügende Grundlage für Verhandlungen. Meine Erfahrungen an Ort und Stelle haben mich hierüber eines Besseren belehrt. Hoffentlich findet mein Mahnruf die genügende Beachtung.

Austiarat Dr. Bruno Blak, Mitglied des Reichstages.

Der Weltkrieg.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist offenbar für die Verbündeten günstig. Am Sonnabend hieß es bereits in dem Bericht der Obersten Seeresleitung, daß unser Angriff östlich von Bzura und Rawka im Fortschritt begriffen sei, und in dem Bericht vom Sonntag wird die Einnahme eines besonders stark besetzten Stützpunktes der russischen Hauptstellung, Barzchmow, gemeldet. Dadurch würde also eine für die Russen äußerst empfindliche Lücke in deren Front gerissen sein, oder es ist den Russen nichts anderes übrig geblieben, als ihre Streitkräfte weiter auf Warschau zurückzunehmen. Die Londoner Times und der Mailänder Corriere schreiben allerdings, daß infolge Lawvetters die deutsche Offensive eingestellt worden sei. Wir können dies mit dem Bericht der Obersten Seeresleitung nicht in Einklang bringen, und nehmen natürlich an, daß dieser Bericht größeres Vertrauen verdiene.

Ob die Russen noch in der Lage sind, frische Verstärkungen heranzuziehen, läßt sich nicht sagen. Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben schon so häufig Ueberraschungen gebracht, und die Russen haben auch schon verschiedentlich noch Verstärkungen aus dem Inneren des Landes oder von anderen Teilen des Schlachtfeldes herangezogen, die man garnicht erwartet hatte, daß man selbst auf Unwahrscheinliches immer gefaßt sein mußte. Da es aber den österreichisch-ungarischen Truppen bisher gelungen ist, ihre Front am unteren Dunajecfluß und ebenso die Verbindungsstrecke zwischen ihren beiden Seeresgruppen im Westen und Süden, nämlich die Linie Gorlice-Zalkyczin, gegen alle feindlichen Angriffe zu halten; liegen die Verhältnisse in Westgalizien nach wie vor günstig für die Verbündeten. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die am Uzfoler Paß kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen vor überlegenen feindlichen Kräften etwas von den Kammböhen zurückgenommen werden mußten. Damit haben die Russen allerdings einen gewissen Vorteil errungen, denn sie sind in den Besitz der beherrschenden Höhen gelangt. Aber ehe sie ihren Vormarsch in südlicher Richtung in die ungarische Tiefebene fortsetzen können, haben sie noch einen weiten Weg zurückzulegen, auf dem ihnen infolge des gebirgigen Charakters der Gegend auch von schwächeren Kräften leicht Widerstand geleistet werden kann.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind, wie an den vorhergehenden Tagen, alle Angriffe der Franzosen und Engländer erfolgreich abgewiesen worden, wogegen die deutschen Truppen in den Argonnen wieder einige Fortschritte gemacht haben. Sind diese auch an und für sich gering und von keiner entscheidenden Bedeutung, so müssen sie in ihrer Gesamtsomme doch als außerordentlich wichtig bewertet werden.

Aus Genf wird die Nachricht verbreitet, daß eine neue französische Armee gebildet sei, die gegenwärtig nach dem Elsaß befördert wird, wo der General Hoffre ein großes Vorgehen beabsichtigt. Ob diese Nachricht richtig ist oder nicht, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Aber selbst wenn sie zutreffend sein sollte, kann sie keinerlei Besorgnisse erwecken. Zunächst ist es sehr fraglich,

welchen Gefechtswert die neue Armee haben wird. Nach den Schwierigkeiten, die schon der Ersatz der bisherigen Verluste bei der französischen Armee hervorrief, ist kaum anzunehmen, daß eine wirklich kriegsbrauchbare neue Armee, die genügend mit Chargen versehen und mit allen Trains und Kolonnen ausgerüstet ist, gebildet sein kann. Und auch dann dürfte ihr Vorgehen von Velfort aus über Mühlhausen nur sehr wenig Aussicht auf Erfolg haben.

Nach einer Neutermeldung sollen auch in England sechs neue Armeen von je drei Armeekorps neu gebildet sein, für die auch schon die Namen der einzelnen Führer veröffentlicht werden. Rechnet man durchschnittlich die Gefechtsstärke eines Armeekorps auf 30 000, seine Verpflegungsstärke einschließlich aller Trains und Kolonnen auf 40 000 Köpfe, so würde dies ein Heer von 18 Armeekorps mit zusammen 540 000 Mann Gefechtsstärke und 640 000 Mann Verpflegungsstärke ergeben. Wenn dies wirklich vollkommen operationsbereite, kriegstüchtige Truppen wären, würde das englische Feldheer dadurch eine Verstärkung von rund einer halben Million Köpfen erhalten. Dies ist aber schwerlich der Fall, und auch die Neutermeldung ist nicht in diesem Sinne aufzufassen. Es ist nur gemeint, daß die in Großbritannien vorhandenen und teils schon ausgebildeten, teils noch in der Ausbildung begriffenen Mannschaften in größere Verbände zusammengezogen werden sollen, und für sie ein fester Rahmen mit den notwendigen höheren Führern geschaffen ist. Daraus kann sich allerdings im Laufe der Zeit, wenn die Ausbildung weiter fortschreitet und alle notwendigen Stäbe, Verwaltungsformationen, Kolonnen und Trains geschaffen sind, allmählich ein kriegsbrauchbares Heer in der angegebenen Stärke entwickeln. Es würde dies dann der Anfang des vielerwähnten Millionenheeres des Generals Kitchener sein. Vorläufig dürfte es aber noch nicht operationsbereit sein. Denn wenn auch seit Kriegsbeginn schon fünf Monate verfloßen sind und die Engländer von Anfang an mit der Einstellung von Rekruten und der Vermehrung ihres Heeres beschäftigt gewesen sind, so mußte doch der erste Teil der ausgebildeten Leute zum Ausgleich der zahlreichen entstandenen Verluste, die auf etwa 80 000 Köpfe berechnet werden, nach dem Kontinent geschickt werden. Auch hat das englische Expeditionsheer in den letzten Monaten schon beträchtliche Verstärkungen erhalten. Die englische Werbung hat auch nicht den Erwartungen entsprochen, die man anfangs an sie knüpfte, so daß immer über Mannschaftsmangel geklagt wurde. Auch an wirklich gut ausgebildeten Offizieren soll es fehlen, und um eine kriegsbrauchbare Armee von zahlreichen Armeekorps aufzustellen, ist ein umfangreicher Verwaltungsapparat und die Bildung zahlreicher Trains und Kolonnen erforderlich. Danach dürfte es also mit dem Auftreten der neuen Armeen auf dem Festlande noch gute Weile haben.

Wie wir es bereits erwartet hatten, so hat es sich tatsächlich herausgestellt: das englische Linienschiff „Formidable“ ist tatsächlich von einem deutschen Unterseeboot vernichtet worden. Der deutsche Admiralstab veröffentlicht dies, und es liegt auch bereits ein Bericht von einem englischen Augenzeugen über den Untergang des großen Schlachtschiffes vor. Englische Blätterjournale über den Vorgang sind uns bisher noch nicht vor Augen gekommen, doch kann man sich ja auch ohne das lebhaft vorstellen, wie das Versinken eines Schlachtschiffes mitten im Kanal auf das englische „Gemüt“ wirken muß. Dazu kommen noch zwei Nachrichten über sehr herbe Verluste der französischen Flotte. Zunächst ist das französische Admiralschiff „Courbet“ in der Adria, das von dem österreichischen Unterseeboot „U 12“ torpediert worden war, nachträglich vor Balona gesunken. Außerdem soll das französische Unterseeboot „Bernouilli“ gesunken sein. Ob die Ursache hier in den Stürmen der letzten Tage oder in einem Seegefecht zu suchen ist, steht bisher nicht fest.

Sehr interessant sind die Ausführungen, die der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza über die gegenwärtige Kriegslage gemacht hat. Zunächst gibt er den Mißerfolg der Oesterreicher in Serbien offen zu und spricht in Verbindung damit von einem in jeder Beziehung hervorragenden Feinde. Daß er in Aussicht stellt, dieser Mißerfolg würde binnen kurzem wieder wett gemacht werden, ist ja nur natürlich, doch bleibt abzuwarten, welchen Einfluß der Kommandowechsel im serbischen Feldzuge auf dessen weitere Entwicklung haben wird. Recht wichtig ist die Äußerung des Grafen Tisza, daß sich Deutschland wie Oesterreich-

Ungarn über die gegenwärtigen wie über die späteren großen politischen Fragen vollkommen einig sind. Diese letztere Erklärung trägt dazu bei, die innere Geschlossenheit der beiden verbündeten Reiche noch enger zu machen. Auch unsere Gegner werden daraus ersehen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn ganz genau wissen, was sie wollen und daß sie über die Erreichung des Zieles nicht im geringsten im Zweifel sind. Für Oesterreich-Ungarn und in gewissem Sinne auch für uns ist es fernerhin erfreulich zu hören, daß auch zwischen den beiden Reichshälften Oesterreich und Ungarn alles, was sie bisher trennte, beseitigt ist. Wenn der Ministerpräsident sagte, daß der Dualismus die Feuerprobe bestanden habe, so läßt das auf eine spätere günstige Gesamtentwicklung von Oesterreich-Ungarn schließen.

Die Türken haben im Kaukasus ganz erhebliche Erfolge davongetragen. In erster Linie ist dabei die Einnahme von Ardaghan zu betonen, einem sehr wichtigen Punkte. In zwei größeren Gefechten sind die Russen von den Türken vollständig geschlagen worden, und da die Bevölkerung der betreffenden Gebiete den Türken überall als Befreier begrüßt, so darf man wohl annehmen, daß diese Gebiete den Türken für den weiteren Verlauf des Angriffs den besten Rückhalt geben werden. Der Umstand, daß die Türken überall mit solchem Jubel aufgenommen werden, läßt erkennen, was für einen „Kulturfaktor“ die russische Herrschaft darstellt, wo sie auch immer ausgeübt werden mag. Um ihre eigene Unfähigkeit auf diesem Gebiete wieder einmal recht gründlich zu beweisen, haben die Russen vor ihrem Abzug noch eine Menge von Greuelthaten an der Bevölkerung begangen.

China wird grob, und zwar gegen — Japan. Das ist ein sehr bedeutender Umstand. Eben hat sich Quanshilai, der befähigteste Mann in dem schwer bewachten Riesengebirge, zum lebenslänglichen Präsidenten der chinesischen Republik machen lassen, was im Grunde nichts anderes heißt, als eine Selbstnennung zum Kaiser, und schon erhebt das chinesische offizielle Organ eine höchst energische Drohung gegen Japan, indem es behauptet, es werde sich an die Befehung von Kiautschou durch Japan nicht kehren, sondern werde sich schon holen, was ihm gehöre. Man kann es China wirklich nicht verdenken, wenn es empört ist. Das befreundete Deutschland war für China in Kiautschou sicherlich angenehmer zu ertragen als das stammverwandte Japan. Deutschland hat sich von dort aus für China erheblich nützlich gemacht, aber Japan wird sich für sein Nachbarreich auf jeden Fall so unausstehlich wie möglich machen; das ist über jeden Zweifel erhaben. Nun ist es ja richtig, daß die Grobheit des chinesischen Blattes noch keine Kriegserklärung ist, aber angesichts einer solchen Stimmung wird die Entsendung von japanischen Truppen nach Europa immer unwahrscheinlicher. Wir haben erst kürzlich auseinander gesetzt, wie sehr eine solche Entsendung den ureigensten Interessen Japans widerspräche. Jetzt liegt eine Erklärung aus japanischen maßgebenden Kreisen vor, welche erkennen läßt, daß man auch in Japan selbst längst eingesehen hat, daß eine solche Entsendung von Truppen eine Art Selbstmord für Japan bedeuten würde. Daß aber Japan so dumm sein wird, heute noch an sich selbst ein Sarafiri zu vollziehen, das hat man ja wohl im Ernst in der letzten Zeit nirgends mehr angenommen.

Die Kämpfe in Flandern.

Rotterdam, 3. Januar. (Nat.-Sig.) Der „Times“ wird aus Nordfrankreich gemeldet, daß Beurne (westlich von Neuport) gestern von den Deutschen aufs neue beschossen worden ist. Ebenso wie früher war in der Hauptsache der Nahhof das Ziel der deutschen Geschosse. Es wurde mitgeteilt, daß die Deutschen hauptsächlich in den letzten 5 Tagen auf der Straße im Norden von Dixmuiden und Neuport eine außerordentlich hartnäckige Tätigkeit entfalten, um den Angriffen der Verbündeten mit großer Kraft zu begegnen.

Die Beschießung der belgischen Küste.

wb. Berlin, 4. Januar. Die belgischen Küstenorte sind während der letzten Tage durch englische Seekreiskräfte von neuem beschossen worden. Zwei englische Kanonenboote und drei Kreuzer kreuzten lange vor der Küste, ehe sie mit der Beschießung begannen. Letztere wurde durch Geschül- u. Maschinengewehrfeuer von deutscher Seite sehr kräftig erwidert. Bei Einbruch der Dunkelheit zog sich die englischen Kriegsschiffe zurück.

Der Untergang des „Formidable“.

wb. London, 3. Januar. Neuter. Die Zahl der von der Besatzung der „Formidable“ Geretteten beträgt 201, da noch ein Boot mit etwa 40 Geretteten auf der Höhe von Lyme Regis aufgefischt wurde. Einer der Geretteten erzählt: Am Freitag früh bei hoher See fand plötzlich eine gewaltige Explosion statt. Sofort strömte das Wasser ein. Das Feuer wurde gelöscht und die Heizer kamen an Deck. Glücklicherweise explodierte das Magazin nicht. Als ich auf Deck kam, lagte ich das Schiff schon stark nach Steuerbord über. Die Boote wurden niedergelassen, der Rutter sank aber. Eine Barkasse und eine Pinasse kamen mit vieler Mühe herab. Wir fuhren mit der Barkasse ab und sahen die „Formidable“ langsam überholen. ¼ Stunden später sank das Schiff. Bis zuletzt ertönte die Dampfpfeife. Wir sahen den Kapitän bis zum Ende auf seinem Posten stehen. Der Signalgeber war bei seiner Arbeit, bis das Schiff umschlug und in die Tiefe sank.

Ein französisches Unterseeboot gesunken.

Wien, 3. Januar. (Woff. Zig.) Das französische Unterseeboot „Bernouilli“, ist im Adriatischen Meer gesunken.

Das Unterseeboot „Bernouilli“ wurde mit 15 anderen seiner Klasse im Jahre 1910 in Auftrag gegeben. Es hatte ein Verdrängungsvolumen von 400—550 Tonnen und entwickelte über Wasser eine Geschwindigkeit von 12, unter Wasser von 8—9 Seemeilen. Die Bewaffnung bestand aus 7 Torpedorohren, die Besatzung aus 24 Mann. Die Konstruktion stammt von dem Marine-Ingenieur Bantouf.

Die Angst Englands.

wb. London, 3. Januar. Die Polizei von East Suffolk hat alle Lichter an der Seeliste verboten. Die Küstenpatrouillen haben Auftrag, auf jeden der Lichtsignale gibt, zu feuern.

Der Berner „Bund“ über die Kriegsaussichten.

wb. Bern, 2. Januar. In seiner Neujahrsbetrachtung über die Kriegslage stellt der „Bund“ zunächst fest, daß Rußland heute nach 5 Monaten bereits sein ganzes Feldheer, einschließlich aller abkömmlichen asiatischen Korps und verfügbaren Reserven erster und zweiter Linie an den Feind gebracht, und daß Frankreich alle bis auf 400 000 Mann mit vermindelter Wehrfähigkeit unter Waffen habe, darunter die sämtlichen verfügbaren afrikanischen Reserven weißer und dunkler Farbe und sogar anamitische, daß ferner England alles eingesetzt haben dürfte, was es herzugeben habe, daß es dagegen im Frühling mit neuen Truppenkörpern aufzutreten imstande sei, die freilich sein tapferes Feldheer an Ausbildung nicht entfernt erreichen, da es nicht nur an der Routine, sondern vor allem auch an Ausbildungspersonal fehlt. Der Bund faßt zusammen: Wir können also damit rechnen, daß der Dreiverband mit seinen Aufwendungen jetzt das Höchstmäß militärischer Bereitschaft bereits überschritten hat, sofern nicht Japan einspringt. Deswegen sind die Ungarns Truppen haben sich vorzüglich gehalten. Ihre Kampfkraft ist noch nicht verbraucht. Deutschland überrascht seine Gegner durch die Unererschöpflichkeit seiner Reserven. Die Feldarmee hat in den ersten Monaten die Last des Krieges allein getragen. Heute stehen große Truppenkörper im Felde, die aus Reserven und Landwehr gebildet sind. Noch ist im Innern des Landes an neuen Nachschüben kein Mangel. Wir sind der Ansicht, so schließt der Bund, daß in dieser Beziehung die Berechnung militärischer Kritiker hinter der Wirklichkeit zurückbleibe. Auch an Kriegsmaterial fehlt es nicht. Der Offiziersmangel wird durch den durch das Ausscheiden der Schlachtavalerie ermöglichten Uebertritt von Reiteroffizieren zur Fußtruppe, sowie durch die verfügbaren zahlreichen, lang gedienten Unteroffiziere zum guten Teil ausgeglichen.

Der Temps über die Lage.

wb. Paris, 3. Januar. Der Temps veröffentlicht eine kurze Uebersicht der Kriegsergebnisse bis Ende 1914 und schreibt: Die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien hatte die Neutralität Italiens und Folge. Dagegen setzte der Einfall in Belgien England in Bewegung, welches sich auf Belgien also auch auf unsere Seite stellte. Der deutsche Plan mit Lang trotz des anfänglich glänzenden Anscheins; Frankreich ist noch lange

nicht niedergeschmettert. Hindenburg ist zur Defensive in Polen gezwungen, wo sich eine so zahlreiche Armee nicht lange halten können. In den Karpathen und in Gallizien wurden die Oesterreicher und Ungarn geschlagen. Alle Bemühungen, Pzemysl zu retten, waren vergeblich. Wir glauben, daß der Vormarsch der russischen Armee gegen Schlesien unter guten Bedingungen wieder aufgenommen werden kann. Diese kurze Zusammenfassung der Lage erlaubt uns trotz der Trauer der gegenwärtigen Stunde, alle unsere Hoffnungen für die Zukunft zu bewahren.

Und uns in Deutschland unsere Heiterkeit. — Das W. T. V. bemerkt noch: Der Temps muß natürlich aus allen Welschen Honig saugen, um seine Leser bei Laune zu erhalten. Daß er sich erlauben darf, mit der Wahrheit so umzugehen, beweist, in welcher Unwissenheit die Franzosen gehalten wurden.

wb. Paris, 3. Januar. Der Temps schreibt seinem Petersburger Berichterstatter: Die russische Presse erörtert noch immer eifrig die Haltung der Balkanstaaten. Nach dem dringenden Aufruf an Bulgarest und den bitteren Vorwürfen in Sofia ist man m^{de} geworden, tauben Ohren zu predigen. Bulgarien hat seine Beschützer verärgert, Rumänien hat sie enttäuscht. Man hört auf, sich für sie zu interessieren, denn man sieht ein, daß der Sieg nicht von ihrer Hilfe abhängt. Dagegen habe ich festgestellt, daß eine misstrauische Stimmung sich bemerkbar macht. Bulgarest und Sofia sollten erwägen, was sie zu verlieren haben, wenn sie der neuen Stimmung das Feld lassen.

Die französische Zensur.

wb. Paris, 3. Januar. Die Zensur, welche von den Oppositionsblättern seit langem der Nachsicht gegenüber der regierungstreulichen Presse beschuldigt wird, wird von der Humanität besonders scharf angegriffen. Sie schreibt, daß gewisse Meldungen, welche die nationalistische Presse ungehindert veröffentlichen dürfte, in ihren Spalten von der Zensur unterdrückt würde. Alle Eigen des Matin, daß die Russen fünf Tagemärsche vor Berlin ständen, daß die deutsche Armee verloren sei und alles gefangen oder getötet werde, seien mit Erlaubnis der Zensur veröffentlicht worden. Aber wenn die Humanität einen der unzähligen Fälle melde, welche die Unzulänglichkeit des Sanitätsdienstes zeige, wenn sie sage daß es nicht patriotisch sei, in den Garnisonen vorbehaftete Leute für die Entsendung zur Front auszuwählen, da eine solche Entsendung für den französischen Soldaten doch eine Ehre bilde, so trete sofort die Schere in Tätigkeit. Wollen die, so schließt das Blatt, welche für Frankreich verantwortlich sind, einen derartigen Skandal weiter dulden?

Ein Engländer über Deutschland.

Rotterdam, 2. Januar. In der „Daily Mail“ beginnt jetzt ein Mitarbeiter mit der Veröffentlichung einer Folge von Aufsätzen über die Zustände in Deutschland. Er erklärt, er hätte sich mit eigenen Augen davon überzeugt, wie es im Deutschen Reich aussieht. Er urteile völlig unparteiisch und glaube daher, den Engländern die richtige Wahrheit mitteilen zu können. In seinem ersten Aufsatz räumt er denn auch tatsächlich mit den falschen Ansichten auf, die man in England von Deutschland hegt. Zunächst widerspricht er der Behauptung, daß Deutschland seine Reserven erschöpft habe, und legt dar, daß das Deutsche Reich noch über mehrere Millionen durchaus tauglicher Männer verfüge, von denen es bisher keinen einzigen zu den Waffen einberufen habe. Nach wie vor sei das deutsche Volk von dem besten Willen erfüllt, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuhalten. Endlich erklärt er auch die Annahme, daß Deutschland vor der Gefahr einer Hungersnot stehe, für eine lächerliche Behauptung, und führt eine Reihe von Argumenten an, die das Gegenteil beweisen. Zu diesen Ausführungen des Unparteiischen in der „Daily Mail“ erklärt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß sie mit den Meldungen übereinstimmen, die das Blatt bisher von seinem deutschen Berichterstatter erhalten hat.

Die Lage im Osten.

wb. Berlin, 4. Januar. An der Bzura soll wegen schlechten Wetters ein Stillstand in den Operationen eingetreten sein. Die Londoner Times und der Mailänder Corriere della Sera melden laut Morgenblättern aus Warschau: Die deutsche Offensive setzt zur Zeit aus und die Deutschen stellen an der Bzura Befestigungen her. Die Ursache des augenblicklichen Stillstandes bildet das Tauwetter, das die Straßen in Schlamm verwandelt und die Felder derart aufweicht, daß für Geschütze kein Fortkommen sei.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 4. Januar. Amtlich wird verlautbart: 3. Januar mittags. Die neuerlichen Versuche des Feindes, unsere Schlacht-

front westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine vier umstrittene Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturm genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, ein Stabs-offizier, vier Subalternoffiziere und 58 Mann gefangen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Aeroplan des Gegners, der herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute. An der übrigen Front keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Heilige Krieg.

Der Siegeszug der Türken im Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 3. Januar. Der militärische Mitarbeiter des Tanin gibt eine Uebersicht über die letzten Operationen der türkischen Kaukasusarmee, ohne die Nachricht von der Einnahme von Ardaghan hereinzu ziehen (die inzwischen vom Hauptquartier bestätigt ist). Er stellt fest, daß, während die Hauptarmee beider Parteien sich auf dem ausgedehnten Gebiet des Araxesales nahe der Grenze gegenüber gestanden und Stellungen eingenommen hätten, aus denen wohl hervorgehe, daß jede Armee den Angriff der anderen erwarte, die türkische Armee durch ihr Vorgehen durch das schwierige Gelände mehr im Norden, d. h. durch das Flusstal des Id und zugleich durch zwei Frontangriffe die ganze russische Armee zum Rückzuge gezwungen habe. Die Niederlage sei durch den Fehler der Russen, die Türken einfach einschüchtern zu wollen, verursacht worden. Tatsächlich hätten die Russen, die mit dem Rücken vor Sarikamisch gestanden hätten, weil sie Anlehnung an das schwierige Gelände zwischen dem Araxes und dem Bivinsfluß gehabt und die schwer überschreitbaren Burten dieser beiden Flüsse besetzt gehalten hätten, geglaubt, jede Möglichkeit eines Angriffes beseitigt zu haben und nicht annehmen können, daß die Türken auf noch viel schwierigeren Wegen im Norden angreifen würden. Zur Zeit seien die Russen auf eiligem Rückzuge und würden versuchen, sich nochmals bei Karz zu sammeln. Die Besetzung von Olti und Sarikamisch stände bevor, welches letzteres als Endpunkt der Kaukasusbahn eine sehr wichtige Stellung sei. Der Angriff auf der über Olti führenden Linie sei noch in anderer Beziehung von Wichtigkeit, denn er bringe die Kriegsschauplätze in Kasstan, d. h. in der Umgebung von Batum und derjenigen von Erzerum mit einander in Verbindung. Der linke Flügel der türkischen Armee könne, wenn er Olti besetzte, von diesem verhältnismäßig bessere Straßen besitzenden Gebiete aus seine Anstrengungen mit denen desjenigen Heeres vereinigen, welches durch das Tal des Tchorat vorrückt, Batum einschließt und Ardaghan bedrohen, dessen Einnahme als nahe bevorstehend angesehen werden kann.

wb. Konstantinopel, 3. Januar. Bei Beginn der gestrigen Sitzung der Kammer wurde ein Telegramm aus Ardaghan verlesen, in welchem der Abgeordnete von Lahistan, Ecudi Bey, seinen Kollegen in der Kammer den Gruß aus Ardaghan übermittelt.

wb. Konstantinopel, 3. Januar. In der gestrigen Kammer-sitzung wurde folgendes Telegramm des gegenwärtig in Tiflis (Kaukasus) weilenden Abgeordneten für Erzerum, Seiff Allah, verlesen: Indem ich unsere glorreiche Armee zu den Siegen, die sie davonträgt, beglückwünsche, habe ich die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die in den hiesigen Gegenden operierenden osmanischen Truppen den Feind bei mehreren Punkten der Umgebung Tifliserds besiegten. Die der Verfolgung entronnenen Russen wurden sämtlich in den Schluchten von Koffor gefangen genommen. Auf diese Weise sind die Bezirke Tauschlar und Tifliserd, sowie die Umgebung dieser Orte von den Feinden sämtlich gesäubert. Eine große Menge Lebensmittel und Vieh, sowie verschiedene Vorräte sind in unsere Hände gefallen. In dem Telegramm heißt es weiter: Sämtliche Muselmanen des Kaukasus, die seit 37 Jahren, während deren sie unter dem harten und barbarischen Despotismus der Russen gebeugt sind, unablässig blutige Tränen vergießend, nach der Türkei geblickt haben, sind glücklich, jetzt ein neues Leben unter osmanischer Hegel zu leben. Sie beauftragen mich, dem osmanischen Parlament die Gefühle unerschütterlicher Anhänglichkeit an das Kalifat und Ehrerbietung zu übermitteln. — Das Telegramm wurde von dem Hause mit begeistertem Beifall begrüßt. Der Ort Tifliserd, von dem in dem Telegramm die Rede ist, liegt wie Koffor oder Koffur im Tale des Flusses Olti, östlich Tauschlar.

Ein aus zuverlässiger privater Quelle stammendes Telegramm aus Tiflis auf türkischem Gebiet westlich Tauschlar (oder Tavasklar) gelegenen Orte besagt: Der Vormarsch der türkischen Truppen im Kaukasus gleicht einem Vorrückenszug. Außer Tavasklar und Tifliserd besetzen die Truppen Zukule, wo ihnen ein glänzender Empfang bereitet wurde.

Gestern versuchten Kosaken einen Angriff gegen türkische Abteilungen in der Gegend von Pantshurd, mußten jedoch angesichts des heldenmütigen Widerstandes der türkischen Truppen unter großen Verlusten die Flucht ergreifen. In dem Telegramm heißt es weiter: Die Sympathieumgebungen der muslimanischen Bevölkerung lassen erkennen, daß die Befreiungstunde für den Kaukasus angeschlagen hat.

wb. Konstantinopel, 3. Januar. Das Große Hauptquartier teilt mit: Die kaukasische Armee setzt ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres, der bis Sarikamisch vorrückte, trug nach einer sehr erbitterten Schlacht einen entscheidenden Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangen genommen, 8 Kanonen, 13 Maschinengewehre, eine große Menge Waffen und Munition sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarikamisch und Karz zweier Militärzüge samt ihrer Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarikamisch-Karz. Unsere Truppen, die weiter nordwärts operierten, haben einen neuen Erfolg davongetragen. Unsere Truppen, die von Tauschlar auf russisches Gebiet vorrückten, haben ein russisches Bataillon in einer Schlacht unter Feuer genommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene, der Rest wurde zerstreut.

Von der syrischen Küste.

wb. Konstantinopel, 3. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: Der russische Kreuzer „Askold“ versuchte gestern eine Landung bei Jassa. Die Küstenposten eröffneten rechtzeitig das Feuer auf die feindlichen Boote, die sich mit Verlusten mehrerer Toter zurückzogen.

Ägypten.

wb. London, 3. Januar. Die Times melden aus Kairo: Das Mandat der gemischten Gerichtshöfe, deren fünfjährige Amtsdauer am 31. Januar abläuft, soll auf ein Jahr erneuert werden. Die durch Abgang der deutschen und österreichischen Richter entstandenen Lücken werden nicht ausgefüllt. Für die Besetzungen des früheren Rhediven wurde ein Sequesterator bestellt, der die Interessen des früheren Rhediven und seiner Gläubiger zu wahren haben wird.

Die mazedonische Frage.

wb. Sofia, 2. Januar. Agence Bulgare. Die Proklamation des serbischen Thronfolgers an die Mazedonier, durch die konstitutionelle Freiheiten gewährt werden, rufen in allen hiesigen politischen Kreisen, sowie in der Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien tiefste Entrüstung hervor. Die öffentliche Meinung deutet diese Maßnahme der serbischen Regierung als Mandat, durch das Serbien die territorialen Konzessionen für null und nichtig erklärt, die es Bulgarien so freigebig versprochen hat, als sich die geschlagene serbische Armee gegen die bulgarische Grenze zurückzog. Jetzt deckt Serbien seine Karten auf und verkündet mit lauter Stimme seine Unnachgiebigkeit. Aber diese List wird es nicht retten. Mazedonien war allezeit bulgarisch und wird es auch nach der Proklamation des Prinzen Alexander bleiben, die die Befreiung dieses Landes vom serbischen Joch nur beschleunigen werde. Die meisten Blätter bestehen auf der Besetzung Mazedoniens durch die bulgarische Armee.

Japan.

wb. Stockholm, 3. Januar. Die Zeitungen geben eine Meldung aus Tokio wieder, nach der aus hervorragender Quelle alle Gerüchte, daß Japan Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Europa senden würde und japanische Offiziere bei der russischen Artillerie in Polen stehen, als falsch bezeichnet werden. Japanische Offiziere seien nur als Attaschees bei dem russischen Heere anwesend. Japan habe sich an dem Kriege beteiligt, um die Bündnispflicht gegen England zu erfüllen, die nur das Mitwirken zum Schutze der Interessen im fernen Orient auferlegte, aber nicht die Hilfe in europäischen Kämpfen. Japanische Truppen werden nicht nach Europa gegen Lohn vermietet. Da Kiautschou jetzt in japanischen Händen ist und die deutschen Kriegsschiffe im Stillen und im Indischen Ozean zerstört oder entwaflnet sind, ist Japans Rolle im Kriege praktisch ausgespielt und es wartet mit Ruhe und Geduld den Schluß des allgemeinen Krieges ab.

Der Schluß des allgemeinen Krieges wird aber erst dann sein, wenn wir mit Japan abgerechnet haben.

Die deutsche Regierung in Belgien.

wb. Amsterdam, 3. Januar. Das Haager Korrespondenzbüro meldet: Der niederländische Gesandte in Berlin, der durch den spanischen und den amerikanischen Botschafter unterstützt wurde, hat sich an die deutsche Regierung wegen der Requisition von Lebensmitteln gewandt. Die deutsche Regierung gab sofort die Versicherung, daß, so lange die belgische Bevölkerung von außerhalb mit Lebensmitteln versorgt würde, keinerlei Requisitionen erfolgen würden, weder bezüglich der vom Ausland eingeführten, noch bezüglich der in Belgien bereits vorhandenen Vorräte.

Wieder eine falsche Beschuldigung.

wb. Berlin, 3. Januar. Nach der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hat Graf Charles de Diesbach-Velleroye, belgischer Gesandtschaftsattaché in Bern, kürzlich in einem Schreiben an die diplomatische Vertretung einer neutralen Macht beim belgischen Hofe behauptet, daß das von der Stadt Gent den deutschen Militärbehörden zur Benutzung überwiesene Palais seines Vaters von den Deutschen vollständig ausgeplündert wurde, und hat namens seines Vaters um Feststellung des verursachten Schadens gebeten. Die deutsche Militärbehörde hat sofort eine Kommission, bestehend aus einem deutschen Offizier, einem Konsularbeamten der erwähnten neutralen Macht in Gent, einem Vertreter der Stadt Gent und der Beschließerin des Palais mit der Untersuchung beauftragt. Das über diese aufgenommene Protokoll besagt, daß von keiner Seite das Fehlen irgendwelcher Gegenstände festgestellt werden konnte. Nach Besichtigung der von der Beschließerin beaufsichtigten Ausstattungsgegenstände des Palais durch den Konsularbeamten hat die Beschließerin erklärt, daß von diesen Sachen nichts entwendet sei. Auch in dem reichhaltigen Weinfeller fehlt nichts. Hervorzuheben ist, daß der Besitzer des Palais als Reserveoffizier in der französischen Armee steht, und daß die französische Regierung das Eigentum derselben, die im deutschen Heere Dienst tun, einfach einzieht.

Frankreich bestellt bei Rußland.

wb. Basel, 3. Januar. Die Baseler Nachrichten melden, daß der russische Ministerrat dem Vorschlage der französischen Regierung zugestimmt hat, nachdem sie 25 Millionen Rubel Getreide und 6 Millionen Rubel Zucker von Rußland erwirbt. Obwohl die Lieferung auf mehrere Monate verteilt würde, habe Frankreich bereits die ganze Kaufsumme der russischen Regierung gutgeschrieben und die Transport- und Versicherungskosten vorausbezahlt.

England und Amerika.

wb. Wien, 4. Januar. Die „Neue Freie Presse“ erfährt, daß Präsident Wilson, falls England die amerikanische Protestnote nicht in günstigem Sinne beantwortet, entschlossen sei, ein Ausfuhrverbot für gewisse Güter zu erlassen, deren Weiterbezug für England eine dringende Notwendigkeit sei.

wb. London, 3. Januar. Die Times melden aus Washington: Rider schreibt in der Staatszeitung: Die Berichte über die britische Haltung zu dem Protest der Vereinigten Staaten sind nicht so, wie wir zu erwarten Grund hatten. Engländerseits besteht offenbar der Wunsch, der Verantwortlichkeit auszuweichen. Die Briten scheinen die Angelegenheit erörtern zu wollen, wir wünschen keine Erörterung. Haben wir unrecht, so müssen wir den Protest zurückziehen, haben wir recht, so muß Großbritannien seinen Kriegsschiffen Einhalt gebieten. Die britische Regierung erkennt eingeständenermaßen die Berechtigung unseres Schrittes an. Wozu also eine Erörterung? Wir haben die Verletzung unserer Rechte durch England fünf Monate lang über uns ergehen lassen müssen, — das ist genug. Wir wollen unser Recht, wir wünschen nicht zu warten, bis es Großbritannien gefällt, es uns zu geben.

Albanien.

wb. Rom, 3. Januar. Die Tribuna meldet, das Schiff Sardegna ist aus Balona in Durazzo eingetroffen. Das Blatt erklärt die Gerüchte, daß die Regierung die Absicht hatte, in Durazzo ähnliche Operationen wie in Balona vorzunehmen, für phantastisch. Auch Giornale d'Italia sagt, die Anwesenheit der Sardegna in Durazzo hat das einzige Ziel, die Interessen gegen eine mögliche Bedrohung von Personen und Vermögenswerten zu schützen. Es bildet keineswegs ein Vorbild zur der Befestigung oder Ausschiffung von Truppen, sofern solche nicht lediglich einen provisorischen Charakter hätte, um irgend einen Aufstand zu ersticken. Idea Nazionale erklärt, das Gerücht von der Landung von Matrosen in Durazzo ist falsch. Eine Landung hat weder stattgefunden, noch sei eine solche beabsichtigt.

Verschiedenes.

wb. Hamburg, 3. Januar. Der Senat beantragte bei der Bürgerschaft für die aus dem Kriegsverhältnis zu erwartenden außerordentlichen Ausgaben eine Bewilligung von weiteren 10 Millionen Mark. Bisher sind 15 Millionen Mark bewilligt, über die bis auf 100 000 Mark verfügt ist.

wb. München, 3. Januar. Der König hat unter anderem folgende Auszeichnungen verliehen: Den Militärverdienstorden 3. Klasse mit Krone und Schwertern dem Oberst Friedrich Fürst zu Solms-Baruth, das Großkreuz des Militärverdienstordens für Kriegsverdienst dem Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Fagow, den Militärverdienstorden 2. Kl. mit Stern für Kriegsverdienst dem Dirigenten der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes von Stumm.

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Berlin, den 28. Dezember 1914.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Vormarsch!

Von unserm zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsberichterstatler.

Lodz, 22. Dezember 1914.

Alle Bagagewagen, die ostwärts ziehen, führen oben auf ihrer Last ein kleines Christbäumchen. Reiter tragen es hinter über dem Sattel. Die Unteroffiziere, die als Transportführer in Babianice und Kutno als den einseitigen Endpunkten der Bahnen aus der Heimat Weihnachtspakete und Liebesgaben für ihre Kompanie, Schwadron oder Batterie abholen sollen, kämpfen einen schier heroischeren Kampf um Pferde und Waagen, die sie requirieren wollen, als jüngst noch draußen vor dem Feind um dessen Stellungen. Die wenigen Glücklichsten, die abkömmlich sind, fahren viel beneidet auf ein paar Tage Weihnachtserurlaub heimwärts. Sie schleppen ganze Lasten von Briefen mit sich, die sie, als außerordentliche Weihnachtsgrüße, einem deutlichen Briefkasten anvertrauen sollen. Durch die Straßen von Lodz marschieren Abteilungen, jeder Mann ein verbeihungsvolles Paket in der Hand. Sie waren zum Weihnachtsempfang. Gott sei Dank gibt es endlich andere Wurst, als die zwar — sie ist unter Aufsicht des Lodzer Rabbinats hergestellt — rituell einwandfreie, für den westlicheren Geschmack aber schließlich doch mit Knoblauch gar zu reichlich getrüffelte der hiesigen Schlächter. O du frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Unsere Leute gedachten sie in Warschau zu feiern, an das sie die ausschweifendsten Hoffnungen knüpfen und das sie sich als eine Art Capua des Nordens vorstellen. Es wäre ihnen zu gönnen gewesen, dieses Capua, wenigstens für einige Zeit. Denn die Armee hier hat das Wildeste vom Wilden durchgemacht, seit sie im August inbelnd aus den heimischen Garnisonen ausrückte. Und die letzten Wochen mit Lodz und Umgegend waren weiß Gott nicht danach, die blutigen Strapazen des Herbstes und Spätherbstes wieder auszugleichen. Ich habe in Berlin die üblichen klugen Leute die Nase rümpfen sehen über das Allzuviel an Eisernen Kreuzen, das angeblich ausgegeben worden sein soll. Was demgegenüber die hiesigen Armeen anlangt, so hat eigentlich jeder ihrer Soldaten das Kreuz am schwarz-weißen Bande reichlich verdient. Jeder war ein Held. Doppelt verdient hat es jeder Infanterist; darüber ist nur eine Stimme unter allen Waffengattungen. So weit ich bisher einen Eindruck von den Dingen hier haben kann, hat die schwere Artillerie dank ihrer technischen Vollkommenheit die Entscheidung gebracht, von der Leitung des Ganzen natürlich abgesehen. Die Infanterie aber hat wahrhaft Unmenschliches oder besser Uebermensches geleistet. Die Heimat wird stammeln über das, was hier in Polen geleistet worden ist, wenn die Zeit gekommen sein wird, darüber zu sprechen. Ich wünsche der Armee recht viele der Kreuze von Eisen, diesem ehrenvollsten der Orden Preußens, auf ihren Weihnachtstisch. Und den klugen Leuten, die daheim so trefflich zu schmälern und die Nase zu rümpfen wissen, wünsche ich ein Freibillet auf eine Nacht im Schützengraben bei Novemberwetter oder auch bei der jetzigen, verheißungsvollen Jahreszeit! So eine Nacht ist nicht weiter schlimm, und unsere Krieger haben erheblich Uebleres durchgemacht; eine kleine Vorstellung von dem, was hier los ist, würde sie immerhin geben, und eine Art Maßstab zur Beurteilung der Frage, was Auszeichnung verdient und was nicht.

Mit Warschau ist es einverstanden noch nichts, und wer das Fest durchaus in einer Weltstadt zubringen will, hat an unserem Abschnit der Front die Wahl nur zwischen Sochaczew, Powitsch und Petrifau. Lodz, unsere einseitige Residenz, die wir aber ebenfalls bereits in den nächsten Tagen verlassen sollen, liegt nach den Fortschritten, die in den letzten Tagen gemacht worden sind, schon etwas zu weit rückwärts. In die genannten drei Städte sind un-

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannter
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

fer... in den letzten Tagen eingerückt. Die Hauptsache ist: die armen Kerls sind endlich aus den Laufgräben heraus, und es geht vorwärts. Fortwärts, was die Beine tragen. Auf der ganzen Linie ist zum Wancieren geblieben!

Noch weiß man nicht recht — haben wir hier wenigstens noch nicht recht erfahren können — wie der Feind sich zu unserem Vormarsch eigentlich stellt. Die Baura-Linie, die bis dahin die Grenze unserer Stellungen nach Osten hin bis zur Weichsel bedeutete, ist nunmehr überschritten. In den Nawta-Übergängen ist von den Russen erneut starker Widerstand geleistet worden. Man weiß einstweilen hier noch nicht, ob dies einen neuen Aufmarsch des Gegners oder seinen weiteren Abmarsch bedeuten soll. Jedenfalls haben die Kanonen noch nicht aufgehört zu donnern, und mit dem „Frieden auf Erden!“ ist es einstweilen ebenso wenig etwas wie mit Warschau als Winterparadies.

Ich war gestern in Lowitsch und noch ein paar Wert darüber hinaus, wo man es noch ganz hübsch bullern hört. Die Flieger von Nowosolna sind jetzt dort in Tätigkeit, und zwar recht eifrig. Das geht auf offenem Felde auf und nieder, „ohne allem Apparat“, daß es eine wahre Freude ist. Hin über die alten Kiefern führt der Weg, dem Feind entgegen, und dann zurück zum nächsten Stab, der in dem einsamen Schloßchen eines polnischen Magnaten Quartier gemacht hat. Wie das Automobilfahren, hat auch die Fliegerei in diesem Feldzug ihre Feuerprobe mit kaum erwartetem Glanz bestanden. Das Wort Zwischenlandung hatte bis zu den Kriegstagen einen recht üblen Beigeschmack. Wenn alles gut abließ dabei, war es ein Glücksfall! Nun, Zwischenlandungen sind hier das tägliche Brot des Piloten. Alle die Meldungslandungen sind nichts anderes, und sie wiederholen sich ein Dutzendmal am Tage, ohne daß etwas dabei vorkommt. Wie das Herrentreiten, so wird das Fliegen künftig nicht nur den Sport bestimmter Liebhaber, sondern den der ganzen Armee bilden, einen Sport, in dem das deutsche Offizierkorps und nicht das französische und noch weniger das englische führen wird! Die ganze Nation aber wird, wenn es wieder einmal ernst werden sollte, den Vorteil davon haben.

Dort hinter Lowitsch sieht man hübsche Kriegsbilder. Auch Kavallerie ist dort am Werke, von der wir bisher, von der halben Schwadron Kürassiere abgesehen, die in Lody Polizeidienst tut, noch nicht viel gemerkt haben. Ein Trupp russischer Gefangener, Offiziere und Mannschaften, der trübselig dahertrotzt, hat besonders erfreulichen Vortritt. Zwei der Vilersteute gehen dem Zuge voraus und schleppen jeder eine Kinderkanone hinter sich her. Das Bild sieht lächerlich aus, hat es aber in sich: denn die Kinderkanonen sind eroberte russische Maschinengewehre, die wir ausgezeichnet gebrauchen können. An Munition dazu fehlt es uns nicht; wenn die nicht von anderen Gelegenheiten her zur Verfügung stünde, hätte Nowosolna in Gestalt der dort zurückgelassenen Infanteriemunition genug davon geliefert.

Lowitsch selbst ist ein polnisches Subdenest, dem gegenüber der entlegenste polnische Flecken noch immer ein kleines Paris ist. Doch muß man sich solche Orte nicht etwa als menschenleer vorstellen; es herrscht in ihnen jederzeit, im Frieden noch mehr als heute, ein ungemein betriebsames Gewimmel von Kastratägern, ohne daß der materielle Hintergrund ihrer Geschäftigkeit sich erkennen ließe. Auch heute ist es recht lebhaft, noch dazu, da Markt ist. Die Leute vom Lande sind da; ein tolles Volk, dessen Tracht ist den, den an die Ausschweifungen der polnischen Bauernvantaile auf dem Gebiet grellbunter Farben gewohnt ist, in stamender Bewunderung verstummen läßt. Die Weiber tragen Röcke in bunten Langstreifen, — in den buntesten, die auf einer Wahnsinnig gewordenen Palette zu finden sind —, und die Kerls haben gar eben solche Hosen an! Goldgelb, schwarz, rot, marineblau, hellgrün: ein Streifen reißt sich immer unverfrorener an seinen Nachbar als der andere. Ein Papageienvolk, übrigens auch in seinen stimmlichen Leistungen, — auf das Väterchen Bar sich wirklich etwas einbilden kann. Dabei eitel bis Tausend! Will man jemand von den Herrschaften knipsen, so stellen sie sich strahlend vor Stolz, sofort breit hin; vorher aber legen sie ihr Marktzug schleunigst bei Seite, auf daß es der Bornehmtheit ihrer Erscheinung nicht Abbruch tue. Ich hoffe, wenn erst wieder bessere Zeiten kommen, das „Feldlager in Lowitsch“ als dankbare Zirkusphantasie an uns vorüber ziehen sehen. Eine Handvoll Schlachtizen, die russischen Gefangenen, die drüben auf dem Kirchhof eingesperrt sind, ein nettes Ballet polnischer Jnden, deutsche Süsaren und Manen, ungarische Sonveds, über den phantastisch-breiten und phantastisch-dreieckigen Markt und seinen Wagenburgen daherpostende Artillerie, dieses närrische Papageien-Papagenovolk und einen Flieger über dem Ganzen: so ungefähr haben wir Lowitsch gesehen, und die Zirkusdichter sollten sich den Stoff wirklich nicht entgehen lassen.

Etwas großartiger als am Markt sieht es auf dem Rathausplatz mit der nicht unansehnlichen katholischen Pfarrkirche aus. Dort stehen mehrstöckige Häuser, würden sogar noch einige mehr stehen, wenn diese nicht das Unglück gehabt hätten, bei unserem Angriff auf die Stadt von unseren Granaten getroffen zu werden. So sind sie ein wüster Trümmerhaufen geworden. Noch halbwegs auf weggekommen ist das „Hotel Polski“. Es hat einen Bolltreffer bekommen, der in die Fassade unter dem Dach ein gewaltiges Loch geschlagen hat: immerhin ist es wenigstens nicht ganz geliefert.

Doch merkt man der Bevölkerung wenig an von der Erregung über die Schredenstag, die sie durchgemacht haben muß. Es gibt sogar Leute, die sich in Lowitsch augenblicklich besser geborgen fühlen, als in Warschau. Wenigstens geht es einem polnischen Juden so, der mir sein Vertrauen schenkt und mich einer Ansprache würdigt. Er ist aus Warschau, wird aber, wie er mir anvertraut, fürs erste nicht dorthin zurückkehren, auch wenn sich ihm irgendetwas Gelegenheit bieten sollte. „Was tu' äch in Warschau?“ erklärt er mir. „Aech war dort während der Belagerung. Sind gekommen de daitischen Flieger mit de Bombes' und haben immer geworfen auf die Kaiser, wo is' gewesen Telephon. Sind worden getötet ferr viel unschuldige Leute, wo wir haben gemacht. Auch üdische Laite. Werrn' die Daitischen jetzt wieder kommen. Was tu' äch da in Warschau? Weib' äch hier. Hier is' jeb' schon Alles daitisch.“ Vielleicht sind die Worte und der Entschluß des Mannes als Stimmungsmomente nicht ohne Wert.

A. d. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Aus der 113. amtlichen Verlustliste.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

5. Garde-Regiment, Spandau. (Im Oden vom 18. bis 30. 11. 14.) 10. Komp.: Ref. Erwin Hamel, Ottenhof, l. v. 12. Komp.: Unteroffiz. Friedr. Reil, Erdmannsdorf, gefallen. Grenadier-Regt. Nr. 1, Königsberg i. Pr. (Im Oden vom 25. 10. bis 15. 11. 14.) 5. Komp.: Gefr. Rich. Hanke, Nieder-Langenau, schw. verw. 8. Komp.: Gren. Otto Süßenbach, Kauder, schw. verw. Maschinengewehr-Komp.: Grenadier Gustav Renner, Neufendorf, leicht verwundet. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 6. (Bericht früh. Ang.) 7. Komp.: Wehrmann Paul Pfennig, Greulich, bisher verw., gestorben Kriegslazarett III Brüssel, Schaerbed 3. 12. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 6, Glogau. (Zerwin 25. 11. und Gef. 12. 12. 1914.) 10. Komp.: Wehrm. Gust. Häder, Nimmerath, schw. verw. Wehrm. Rich. Trötmich, Radmeritz, l. v. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7. (Bois d'Ormont am 2., Boel-Cappelle vom 9. bis 12. und Birschoote vom 14. bis 25. 11. 1914.) 2. Bataillon, Liegnitz. 5. Komp.: Ein. d. R. Jost Barthel, Görlitz, l. verw. Bisefeldw. d. R. Richard Kühn, Uibersdorf, schw. verw. Reservist Paul Fluder, Laasan, gefallen. Reservist Bruno Hoffmann, Nicolstadt, verwundet. Gefr. d. R. Paul Hartmann, Gucknick, verw. Ref. Paul Rabitzke, Witschen, verw. Gefr. d. R. Heinrich Krause, Laasan, verw. Ref. Rob. Heberschär, Pilgramsdorf, l. verw. Ref. Herm. Gutscher, Köschwitz, schw. verw. Ref. Ernst Gräß, Alt-Webern, l. verw. Ref. Reinhold Haase, Oberau, vermisst. Ref. Wlodek Wlodek, Görlitz, verw. Ref. Franz Schwade, Liegnitz, l. verw. Ref. Aug. Dreßler, Mittel-Gutschdorf, gefallen. Ref. Karl Schramm, Liegnitz, verw. Ref. Paul Baier, Breilsdorf, vermisst. Ref. Heinr. Kammeler, Schwarzwaldbau, vermisst. Ref. Gustav Wainka, Bentau, gefallen. Ref. Heinrich Whilipp, Roselwitz, gefallen. Ref. Paul Scholz I, Pahlowitz, gefallen. Wehrmann Emil Thomas, Runersdorf, gefallen. Ref. Gustav Dopych, Bahlsatt, verw. Ref. Herm. Jüttner, Rosenthal, schwer verw. Ref. Gustav Scholz, Aniegnitz, vw. Ref. Wilhelm Schwarzer, Laasan, l. verw. Ref. Paul Duchhorn, Kaltwasser, vermisst. Ref. Wlil. Gumprecht, Kreibau, vermisst. Ref. Gustav Kirchner, Köschwitz, vermisst. Ref. Oskar Lippert, Kubnau, vermisst. Ref. Paul Scholz III, Ober-Streit, vermisst. Ref. Paul Riese, Greibnitz, vermisst. Wehrmann Gustav Weinhold, Steinberg, vermisst. Gefr. d. R. Reinhold Koschle, Märzdorf, l. verw. 6. Komp.: Feldwebel Alfred Köhler, Liegnitz, vermisst. Uffz. d. L. Wilhelm Hoffmann, Kohn, l. verw. Gefr. d. L. Heinrich Pohl, Görlitz, gefallen. Ref. Rich. Aloje, Koiskau, gefallen. Ref. Hermann Klingauf, Oyas, verw. Wehrm. Max Bienel, Bardwitz, verw. Ref. Richard Kramer, Bäslich, l. verw. Gefr. d. R. Oskar Törke, Al-Schweinitz, gefallen. Ref. Josef Schubert, Ossa, gefalle. Ref. Emil Lange, Waldau, gefallen. Ref. Max Hoppe, Bienowitz, l. v. Wehrmann Bruno Kubnt, Gr.-Radwitz, verw. Wehrmann Wilhelm Särina, Schildau, l. verw. Wehrmann Karl Weisner, Gut Hogen, schw. verw. Wehrmann Rob. Kräbig, Peierwitz, schw. verw. Ref. Hermann Dehnst, Georgenthal, verw. Wehrm. Richard Bachmann, Rudolphstadt, l. verw. Gefr. d. L. Martin Berndt, Seiffersdorf, l. verw. Wehrmann Hermann Förster, Webersdorf, verw. Wehrmann Richard Hartert, Seiffersdorf, verw. Ref. P. Binner, Maltsch, vw. Ref. S. Dichtner, Striegau, l. vw. Wehrm. Ernst Hoffmann, Gohlisdorf, verw. Gefr. d. R. Heinrich Gärtner, Gräben, vermisst. Ref. Paul Grünfel, Striegau, verm. Wehrmann Hermann Jüttner, Nicolstadt, verw. 7. Komp.: Ein. d. R. Johannes Zimmer, Görlitz, verw. Uffz. d. L. Paul Fiebig, Paritsch, schw. verw. Wehrm. Gotthard Sabnelt, Pilgramsdorf, schw. verw. Wehrmann Wlil. Ludewig, Braunsitz, schwer verw. Wehrmann August Linke, Dambritsch, schw. verw. Wehrmann Gustav Döring, Lobris, schwer verw. Ref. Paul Lochmann, Liegnitz, schw. verw. Wehrm. Gustav Kottisch, Ober-Langenau, schw. verw. Wehrmann Hermann Freiberg, Blumen, verw. Wehrm. Ernst Machner, Bahlsatt, verw. Musiketier Otto Schneider, Laasan, vermisst. Wehrm. Frib Abel, Schirau, gefallen. Ref. Adolf Lindner, Liegnitz, gefallen. Gefr. d. L. Erdmann Blasche,

Märzdorf, verw. Ref. Oskar Bräuer, Jauer, verw. Ref. Paul Bunzel, Conradsdorf, verw. Ref. Gustav Bachmann, Hahnau, verw. Ref. Hermann Guder, Liegnitz, verw. Ref. Franz Sodhya, Hahnau, verw. Wehrm. Wilhelm Häder, Dahme, verw. Wehrm. Gustav Hermann, Weissenhof, verw. Wehrm. Ernst Hänfel, Gröditz, verw. Wehrm. Paul Kretschmer, Liegnitz, verw. Ref. Artur Linke, Gr.-Lätzwit, verw. Gefr. d. L. Franz Kowal, Gröditzberg, verw. Ref. Robert Postorek, Hahnau, verw. Wehrm. Paul Plagwitz, Goldberg, verw. Ref. Paul Poinke, Eichholz, verw. Wehrmann Robert Seidlich, Schönwaldau, verw. Ref. Richard Sommer, Bilgramsdorf, verw. Wehrm. Hermann Scholz, Kunib, verw. Wehrm. Paul Teichler, Liegnitzer Vorwerke, verw. Wehrm. Hermann Wolf, Steinsdorf, verw. Gefr. d. R. Heinrich Wolf, Willmannsdorf, verw. Wehrm. Paul Wittig, Gr.-Wauditz, verw. Gefr. d. L. Hermann Heinrich, Gr.-Tinz, verw. Wehrm. Willy Weinhold, Sarpersdorf, verw. Wehrm. Paul Anders, Neu-Wittgendorf, vermisst. Wehrm. Erich Höppler, Alttauer, vermisst. Wehrm. Gustav Lindner, Kohn, vermisst. Wehrm. Herm. Schäfer, Roth-Lobendau, vermisst. Ref. Ernst Weichelt, Kniegnitz, verm. Wehrm. Hermann Wollmann, Nicolshadt, vermisst. Wehrm. Max Brückner, Görlik, vermisst. 8. Komp.: Hauptmann d. L. Fritz Zwand, Peshwitz, I. verw. Leutnant d. R. Georg Wendrich, Liegnitz, I. verw. Offiz.-Stellv. Feldw. Gustav Frenzel, Mertschitz, leicht verwundet. Vizefeldwebel Robert Otto, Pfaffendorf, leicht verw. Utfs. d. R. Reinhold Winkler, Seifenau, schw. verwundet. Utfs. d. R. Paul Vaehold, Säslicht, gefallen. Utfs. d. R. Otto Stempel, Liegnitz, I. verw., bei d. Tr. Utfs. d. R. Paul Willer, Gränowitz, gefallen. Utfs. d. R. Robert Wuttig, Pohlwinkel, I. v. Utfs. d. R. Paul Franz, Pitschen, I. verw. Wehrm. Wilhelm Schmidt, Nieder-Gläsersdorf, schw. verw. Wehrm. Wilhelm Anders, Jeschendorf, gefallen, beerdigt Westroosebete, Massengrab. Wehrmann Gustav Jakob, Brodendorf, leicht verwundet. Wehrmann Otto Klose, Koiskau, schwer verwundet. Ref. Gustav Gottschling, Oberbielau, gefallen, beerdigt Westroosebete, Massengrab. Wehrm. Oskar Schroer, Seifersdorf, schw. verw. Wehrm. Paul Brenner, Schönborn, gefallen. Wehrm. Ewald Franke, Vorhaus, gefallen. Wehrm. Robert Goetsch, Bobrau, I. verw. Wehrmann Heinrich Müsig, Mantelwitz, schw. verw. Ref. Alfred Neumann, Groß-Schirpsdorf, I. verw. Ref. Gustav Negel, Niederheldau, I. verw. Wehrm. Gustav Ohlig, Gr. Soosen, I. verw. Wehrmann Emil Bimpel, Ober-Streit, I. verw. Ref. Friedrich Labath, Järischau, I. verw. Wehrm. Rich. Tauchert, Jacobsdorf, I. verw. Wehrm. Hermann Hippow, Bietwiese, gefallen. Wehrm. Otto Zoefe, Glogisdorf, schw. verw. Wehrmann Richard Benedix, Ober-Adelsdorf, I. verw. Wehrm. Otto Finke, Weberau, schw. v. Wehrm. Daw. Dopppe, Schönfeld, gefallen. Ref. Reinh. Klose, Thomasmalbau, I. verw. Wehrm. Herm. Bergmann, Mittel-Nüstern, schw. verw. Wehrm. Gustav Lachmann, Hermisdorf, I. v. Ref. Richard Lamprecht, Goldberg, I. verw. Ref. Bruno Reich, Pfaffendorf, I. verw. Wehrm. Gustav Dirche, Rauscha, vermisst. Wehrm. Hermann Kleiber, Goldberg, schw. verw. Gefr. d. L. Hermann Dittrich, Gr.-Bedern, vermisst. Wehrm. Wilhelm Besser, Liegnitz, vermisst. Wehrmann Artur Helfer, Striegau, vermisst. Wehrmann Ernst Endorf, Sobel, vermisst. Wehrm. Reinhold Hauptfleisch, Wottsdorf, I. v. Wehrmann Paul Vollprecht, Ndr.-Mzenau, vermisst. Wehrm. Richard Pfeiffer, Röchlitz, I. verw. Ref. Paul Köhler, Nieder-Streit, vermisst. Wehrm. Paul Lange, Wabau, vermisst. Reserveist Paul Seebold, Nicklasdorf, I. verw. Wehrm. Paul Otto, Ober-Kengersdorf, I. verw. Wehrm. Fritz Firsle, Al.-Rose, I. verw. Reserveist Wilhelm Seimbold, Dahmsdorf, vermisst. Wehrmann Willy Ludewig, Mendorf, leicht verw. Ref. Paul Dpib, Vollenhain, I. verw. 3. Bataillon. Kosten. 10. Kompagnie: Vizefeldwebel d. L. Otto Brüggemann, Görlik, gefall. Gefreiter Emanuel Friedla, Bunzlau, gefallen. Gefr. d. L. Reinhold Friedrich Wilhelm Pohl, Nischtau, verwundet.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 10. Komp.: Ers.-Ref. Paul Hoffmann, Penzig, I. v. 11. 12. 14. 12. Komp.: Ers.-Ref. Hermann Schneider, Wärsdorf-Trach, gefallen 13. 12. 14.

Gren.-Regt. Nr. 10, Schweidnitz. (Gef. vom 1. bis 9. 12. 14.) 11. Komp.: Ref. Paul Geisler, Altwasser, I. v. 12. Komp.: Ref. Gust. Heinrich, Gr.-Stöckigt, I. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 10, Striegau, Wohlau, Breslau. (Gef. v. 3. bis 9. 12. 14.) 2. Komp.: Ref. Herm. Bänisch, Al.-Wauditz, gestorben an seinen Wunden Ref.-Feldlazar. 7. 12. 14. (Bericht früh. Ang.) 10. Komp.: Ref. Karl Schubert, Ober-Salbrunn, bisher verw., gestorben an sein. Wunden 16. 9. 14.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 37, Posen. (Gef. vom 25. 11. bis 12. 12. 14.) 2. Komp.: Unteroffiz. Wilh. Kaspar, Königshausen, I. v. Ers.-Ref. Paul Grötsch, Deutsch-Kessel, I. v. 3. Komp.: Ref. Karl Schwalm, Liegnitz, I. v.

Inf.-Regt. Nr. 41. (Im Osten vom 4. bis 15. 11. 14.) 9. Komp.: Musk. Paul Alfred Theuner, Hirschberg (?), vermisst. 11. Komp.: Unteroffizier Edgar Hamma, Liegnitz, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 44, Glogau. (Im Osten vom 1. bis 24. 11. 14.) 3. Komp.: Unteroffiz. Max v. Beschwitz, Bertelsdorf, I. v. 6. Komp.: Gefr. Erich Mantel, Polzmitz, I. v. Ref. Wilh. Ernst, Schabitz, I. v. Wehrm. Herm. Röhrich, Musternick, I. v. 7. Komp.: Wehrm. Oswald Siller, Wahnstatt, gefallen. 8. Komp.:

Führ. Werner Schmidt, Mendorf, schw. verw. Ref. Wlsh. Bäcker, Jauer, I. v.

Infanterie-Regt. Nr. 55, Detmold, Gürtler, Bielefeld. (Im Westen vom 9. bis 11. 12. 14.) 2. Komp.: Offiz.-Stellv. Bruno Ritter, Koblfurt, I. v.

Inf.-Regt. Nr. 61, Thorn. (Im Osten vom 14. bis 30. 11. 14.) 6. Komp.: Ref. Rich. Heinzel, Schwarzwaldau, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 63, Oppeln. (Bericht früh. Ang.) 1. Komp.: Unteroffiz. Willy Grüttner, Steinfelsen, bisher vermisst, in franz. Gefangenschaft.

Inf.-Regt. Nr. 72, Torgau. (v. 22. 11. bis 9. 12. 14.) 4. Komp.: Ers.-Ref. Max Lorenz, Friedstädt, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 99, Zabern, Pfalzburg. (Gef. vom 30. 10. bis 11. 11. 14.) 7. Komp.: Ers.-Ref. Arth. Blüchmann, Glogau, verw.

Inf.-Regt. Nr. 140, Hohenfelsa. (Im Osten vom 10. bis 17. 11. 14.) 11. Komp.: Musk. Gerhard Krebs, Zedlitzbeide, I. v.

Königs-Inf.-Regt. Nr. 145, Metz. (Araonnenwald vom 13. bis 28. 11. 14.) 3. Komp.: Musk. Friedr. Bergmann, Ober-Hermisdorf, I. v. 4. Komp.: Ers.-Ref. Feinr. Wendrischa, Gut Neu-Schönfeld, schw. verw. 5. Komp.: Ref. Wlsh. Seibt, Schösdorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 154, Jauer, Striegau. (Gef. vom 9. bis 12. 12. 14.) 10. Komp.: Ref. Feinr. Schmidt, Greisdorf, schw. verw. 11. Komp.: Kriegsfreiw. Herman Mosig, Rohrlach, I. v. 11. Komp.: Musk. Friedr. Feier II, Kolonie Ganzberg, gefallen.

12. Komp.: Gefr. d. Ref. Hermann Groß, Ober-Langenau, I. v.

Inf.-Regt. Nr. 173. (Araonnenwald vom 30. 11. bis 10. 12. 14.) 6. Komp.: Ref. Fritz Urner, Waldenau, gefallen.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 14, Colmar i. G. (Im Westen vom 24. 8. bis 7. 12. 14.) 1. Komp.: Kriegsfreiw. Willi Schlenker, Görlik, I. v. 4. Komp.: Jäger Wlsh. Scholz, Pfaffendorf, I. v. b. d. Tr. Ref.-Fusaren-Regt. Nr. 4, Leobsküh. 1. Estadr.: Gefr. Josef Stechmann, Fellschammer, gestorben inf. Krankh. Lazarett Stenau 5. 11. 14.

6. Garde-Feldartillerie-Regt., Fütterbog. (Im Osten vom 20. 11. bis 3. 12. 14.) 1. Batt.: Kan. Rich. Vormann, Lorenzdorf, I. v. b. d. Tr. Kan. Oskar Auer, Liegnitz, schw. verw. 2. Batt.: Offiz.-Stellv. Vizewachmeister Willi Klobel, Striegau, schw. verw.

Feldart.-Regt. Nr. 41, Glogau. (Bericht früh. Ang.) Kriegsfreiw. Kurt Sabath, Glogau, bisch. schw. verw., gestorben Feldlaz. Dompierre 1. 12. 14.

Fusart.-Regt. Nr. 5, Posen. Kan. Ewald Reinh. Paul Liebia, Mühlbad, gestorben inf. Krankh. Laz. Montigny-Meb 7. 12. 14.

1. Bion.-Bat. Nr. 15, Straßburg i. G. 2. Feldkomp.: Serg. Walter Wolf, Liegnitz, I. v.

Bion.-Regt. Nr. 25, Mainz. 1. Feld-Komp.: Ers.-Ref. Wilh. Tischb. Ober-Langenau, vermisst.

Reitungs-Aufw.-Batterie Nr. 20 des 15. Armeekorps. Führ. Reinhold Schmidt, Waldenburg, gefallen 12. 12. 14.

21. Bayer. Inf.-Regt. Fürth. 10. Komp.: Inf. Max Eismann, Wörsbüh, vermisst.

Sächs. Schützen-Regt. Nr. 108, Dresden. 2. Komp.: Gefr. Ernst Wartmann, Lohbau, I. v.

Sächs. Pandur-Inf.-Bat., Pirna. 1. Komp.: Gefr. Gustav Siebenicher, Hünshera, schw. verw.

Sächs. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 245. 9. Komp.: Wehrm. Joh. Gärtner, Probnitz, I. v.

Sächs. Pandur-Inf.-Bat., Pirna. 3. Komp.: Gefr. Paul Sellma, Neu-Nöschwitz, verm. Landsturmann Ernst Herwig, Schmiedebere, vermisst. Landst. Herm. Wittig, Reischdorf, verwundet.

Aus der 114. amtlichen Verlustliste.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat. (Schluß.)

Lehr-Infanterie-Regiment, Poisdam. (Im Osten vom 17. 11. bis 5. 12. 14.) 1. Komp.: Gefr. Fritz Glaeser aus Waldenburg verwundet. 3. Komp.: Oberlt. d. R. Georg Kärael aus Bunzlau leicht verwundet. Vizefeldw. Alfred Schumann aus Brokau schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6, Glogau, Görlik, Mustau. (Bijchoote und Langenaae vom 13. bis 24. 11. 1914.) 5. Komp.: Ref. Bruno Golias aus Raumburg leicht verw. Ref. Gust. Maier aus Steinsdorf leicht verm. Gefr. Adolf Kunz aus Glogau schw. verw. Ref. Max Wlsh. Schente aus Friedersdorf schw. verw. Wehrm. Alfr. Hielscher aus Görlik schw. verw. Wehrm. Martin Kupsch aus Kolbnitz gefallen. Wehrm. Reinhard Büchner aus Nieder-Langenau gefallen. 6. Komp.: Unteroff. Fritz Kuischer aus Görlik schw. verw. Ref. Emil Altus aus Penzig schw. verw. Ref. Hermann Späth aus Wons schw. verw. Ref. Paul Ritze aus Al.-Obisch leicht verw. Ref. Richard Speer aus Liegnitz gefallen. 8. Komp.: Wehrm. Heinrich Starke aus Wiesau leicht verw. 9. Komp.: Ptn. d. R. Benno Kulas (vermutl. Kula) aus Liegnitz leicht verw. Wehrm. Karl Kaczmarek aus Glogau leicht verw. Wehrm. Erdmann Peter aus Ober-Waldenburg leicht verw. Wehrm. Gustav Simon aus Quark leicht verw. Wehrm. Gustav Thiem aus Halbbendorf leicht verw. Wehrm. Herm. Goldbach aus Zerbau leicht verw. 10. Komp.: Gefr. Herm. Grosser aus Liegnitz schw. verw. Wehrm. Jul. Schatte aus Görlik gefall. Wehrm. Richard Poleschner aus Liegnitz gefallen. Wehrm. Paul Schwager aus Penzig gefallen. Wehrm. Paul Habisch aus Gr.-Vorwerk gefallen.

Wehrm. Adolf Anders aus Hchricht gefallen. Wehrm. Paul Füssel aus Wiednik leicht verw. 11. Komp.: Unteroff. d. L. Max Böhm aus Schwusau leicht verw. Wehrm. Adolf Gierke aus Weißholz gefallen. Gefr. d. L. Hermann Absch aus Lündenbusch leicht verw. Wehrm. Ernst Rothe aus Beuthnig leicht verw. Wehrm. Gustav Vogt aus Rothenbach leicht verw. 12. Komp.: Wehrm. Ernst Beck aus Creba gefallen. Wehrm. Paul Melchior aus Königshain leicht verwundet. Wehrm. Otto Rodewald aus Glogau leicht verw. Wehrm. Max Heilmann aus Ober-Waldenburg vermisst.

Grenadier-Regiment Nr. 9, Siargard (Pommern). (Im Westen vom 27. 9. bis 9. 12. 14.) 1. Komp.: Kriegsfreiw. Martin Alose aus Lentischel schw. verw.

Grenadier-Regiment Nr. 12, Frankfurt a. O. (Bericht früh. Ang.) 4. Komp.: Einj.-Freiw. Gerhard Walter aus Dittersbach bish. vermisst, gef. Laz. Sinceny 18. 11. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19. (Bericht früh. Angaben.) 10. Komp.: Ref. Max Voigt aus Friedeberg, bish. vermisst, verw. im Vereing. Buer (Weiß).

Infanterie-Regiment Nr. 23, Reife. 4. Komp.: Bizefeldw. d. L. Paul Ende aus Landeshut schw. verw.

Füsilier-Regiment Nr. 33, Gumbinnen. (Im Osten vom 29. 10. bis 9. 12. 14.) 2. Komp.: Fül. Willy Lange, Lauban gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51, Brieg, Oels. (Gefechte vom 1. bis 8. 12. 14.) 9. Komp.: Unteroff. d. R. Paul Langrock aus Warmbrunn gefallen. Ref. Adolf Sewald aus Vogelsdorf gefallen. Wehrm. Joseph Kuhn aus Liebau leicht verw. Wehrm. Gust. Weiß aus Alt-Weißbach leicht verw. Wehrm. Franz Friedrich aus Rothenbach schw. verw. Wehrm. Heinr. Alose aus Kunzendorf gefallen. 10. Komp.: Wehrm. Gust. Eckert aus Passengrund schw. verw. 11. Komp.: Wehrm. Rich. Walter aus Wolmsdorf leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 52, Cottbus. (Nachtrag zu früh. Meld.) 2. Komp.: Ref. Wilh. Finger aus Liebau gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 55, Wesel. (Berichtig. früh. Angaben.) 2. Komp.: Wehrm. Franz Ulrich, nicht Ulbrich, aus Gottesberg bish. vermisst, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 64, Prenzlau, Angermünde. (Bericht früh. Angaben.) 1. Komp.: Unteroff. d. R. Martin Diener aus Penzig gestorb. an seinen Wunden Kriegs-Laz. Chauny 17. 11. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 74, Hannover. (Lodre vom 13. 11. bis 9. 12. 14.) 9. Komp.: Ref. Stephan Liptowski aus Liegnitz leicht verwundet, b. d. Tr.

Infanterie-Regiment Nr. 165, Quedlinburg. 11. Komp.: Must. Johann Lubda aus Salzbrunn leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 172, Neubreisach. (Im Osten vom 30. 10. bis 30. 11. 14.) 11. Komp.: Kriegsfreiw. Rich. Müller II aus Weißstein leicht verw. Kriegsfreiw. Willi Bohr aus Lansitz schw. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 208, Braunschweig. (Gefechte vom 28. 11. bis 7. 12. 14.) 7. Komp.: Offiz.-Stellv. Osburg aus Seidenberg verw.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 228, Schweidnit. (Lyd v. 14. bis 17., Mhlussen am 17., Kabylinen am 17., Duttten vom 23. bis 25., Marienhof am 20., 23., 24., 30., Borzhymnen vom 20. bis 29., Smionken vom 23. bis 28. 10., Sieden am 1. u. 2., Dubielowo am 11., Macznaz am 11., Goshpodarz vom 11. bis 13. und am 22., Radig am 15., Brzewice am 13., 18., 20., 25., Demientken vom 16. bis 18., Serumin am 21., Rggow am 22., Borowo am 16., 24., 27. und Wola Natowa am 17., 18., 22., 23. und 26. 10. 14.) 1. Kp.: Serat. Erich Diebig, Wernersdorf, leicht verw. Unteroff. Hugo Ende, Ob.-Salzbrunn, verm. Kragfrw. Erich Brettschneider, Volkenhain, gef. Kragfrw. Karl Furch, Alt-Weißbach, leicht verw. Kragfrw. Franz Harjes, Landeshut, leicht verw. Kragfrw. Wilhelm Müller, Gebhardsdorf, gef. Kragfrw. Karl Fehst, Salzbrunn, l. verw. Erf.-Ref. Hermann Böhm, Peterswaldau, schw. verw. Kragfrw. Johannes Pohl, Bunzlau, vermisst. Erf.-Ref. Alfred Matteredne, Schreiberhan, vermisst. Kragfrw. Oskar Hübner, Quolsdorf, vermisst. Kragfrw. Alfred Alfia, Langenbils, vermisst. Kragfr. Arthur Varisch, Triebelwitz, verm. Erf.-Ref. Gustav Kallbrenner, Brinsnia, verm. Kragfrw. Gustav Simon, Ob.-Waldenburg, verm. Kragfrw. Bernhard Schmidt, Ossig, verm. Kragfrw. Paul Bittner, Fellschammer, verm. Kragfrw. Albert Kolbe, Altwasser, verm. Kragfrw. Herbert Alose, Bad Salzbrunn, schw. verw. Kragfrw. Erich Schmidt, Kohlau, schw. verw. 2. Kp.: Must. Richard Nowak I, Waldenburg, verm. Must. Martin Birger, Kuhnau, verm. Must. Hans Wilow, Görlitz, vn. Must. Heinrich Eschenscher, Striegau, verm. Must. Max Schmidt III, Dittersbach, verm. Must. Konrad Burtfert, Liebau, verm. Must. Max Gaebel II, Gramschütz, verm. Must. Max Frömel, Waldenburg, verm. Must. Wilhelm Rivia, Wüstenwäldersdorf, gef. Must. August Vieder, Konradsthal, gef. Kragfrw. Gefr. Herbert Dieke, Wüstenwäldersdorf, l. verw. Gefr. Karl Underlich, Hirschberg, l. verw. 3. Kp.: Must. Wilhelm Möbus, Schönbrunn, verm. Kragfr. Paul Niepel, Gottesberg, l. verw. Kragfrw. Willy Reigenfand, Quirl, l. verw. Kragfrw. Alfred Wieland, Ndr.-Hermendorf, l. v. Kragfr. Georg Anauer, Proßen, verm. Kragfr. Rudolf Schatzmann, Gräben, vermisst. Kragfrw. Fritz Krause, Conradsthal, vermisst. Kriegsfreiwilliger Willy Rebler, Ndr.-Hermendorf, vermisst. 4. Komp.: Must. Georg Niemer, Rothenbach, verm. Must. Alfred Hermann, Waldenburg, verm. Gefr. Alfred Leichmann, Falkenberg, verm. Must.

Abolf Welzel, Dittersbach, gef. Must. Richard Kornekli, Neukendorf, verm. Gefr. Emil Hantzsch, verw. Must. August Ludewig, Stanowitz, gef. Must. Alfred Schubert, Bertelsdorf, verwundet. — 5 Komp.: Offizier-Stellvertreter Hermann Knoll, Neudorf, verm. Bizefeldw. Georg Langer, Kesselsdorf, schw. verw. Must. Bruno Tillmann, Hermansdorf, gef. Must. Otto Schlot, Wederau, verm. 6. Kp.: Must. Heinr. Büchel, Kuhnern, verm. Must. Hermann Büchel, Gr.-Hartmannsdorf, verm. Must. Georg Hobaus, Ob.-Wüstenwäldersdorf, verm. Must. Ernst Seefiger, Striegau, verm. Must. Gustav Vogt, Kenitz, verm. Must. Heinrich Erbe, Cunnersdorf, verm. Must. Karl Muschner, Striegau, verm. 7. Kp.: Gefr. Gustav Glesner, Gottesberg, verm. Must. Richard Fritsch, Striegau, verm. 8. Kp.: Unteroff. Wilhelm Krebs, Langwäldersdorf, l. verw. Must. Adolf Scholz, Zedlitzheide, leicht verw. Must. Alfred Hefsgott, Alt-Reichenau, verm. — 9. Kp.: Bizefeldw. Wilhelm Nemer, Görlitz, verm. Kragfrw. Fritz Hänel, Dittersbach, verm. Gefr. Karl Jung, Lang-Wäldersdorf, verm. Kragfr. Hermann Birle, Wüstenwäldersdorf, verm. Kragfrw. Herbert Endemann, Fürstentlein, verm. Kragfrw. Wilhelm Heinzel, Landeshut, verm. Kragfrw. Walter Piers, Waldenburg, verm. Kragfrw. Erich Reichelt, Waldenburg, verm. Kragfr. Walter Kother, Gottesberg, verm. Kragfr. Friedr. Schaded, Altwasser, verm. Kragfrw. Richard Wiesner, Lommitz, verm. Kragfr. Willi Rasper, Mohs, verm. 10. Kp.: Musketier August Weich, Neubof, l. verw. Must. Richard Veder, Striegau, l. verw. Must. Ernst Wolf, Donnerau, l. verw. Must. Emil Dir, Conradsthal, l. verw. Must. Paul Fischer, Hirschberg, leicht verw. 11. Kp.: Must. Paul Weniger, Ndr.-Salzbrunn, gef. Must. Gerhard Hartwig, Hausdorf, l. verw. Must. Paul Hande, Wittgendorf, l. verw. Must. Martin Kus, Fellschammer, l. verw. Must. Wilhelm Hermann, Neuhau, l. verw. Musketier Arthur Kalm, Gräben, leicht verwundet. Musketier Paul Krause, Bolznitz, vermisst. 12. Komp.: Gefreiter Paul Schober, Ndr.-Salzbrunn, gef. Must. Paul Geltrich, Bauernik, verm. Must. Alfred Hermann, Peterswaldau, verm. Must. Hermann Langer, Bertholdsdorf, verm. Must. Konrad Schenk II, Gottesberg, verm. Masch.-Gew.-Zug: Schütze Emil Langer, Gudelshausen, schw. verw. Schütze Gustav Breuer, Laasan, schw. verw. Gefr. Georg Wieloch, Ndr.-Salzbrunn, schw. verw. Fabr. Gustav Wästel, Al.-Nosen, l. verw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 13, Magdeburg. (Uferanal am 5. 11. bis 9. 12. 14.) 1. Komp.: Unteroff. d. R. Willy Mahelt aus Hagnau leicht verw.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 19, Raumburg a. S. (Gefechte v. 5. bis 8. 12. 14.) 2. Komp.: Jäger Gustav Täuber, Hansdorf, l. v. 4. Komp.: Jäger Fritz John, Nieder-Lobendau, l. verw.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21, Hirschberg. (Lyd am 14. und 16., Marienhof vom 23. bis 25., Smionken am 24. und 25., Duttken vom 23. bis 29. 10., Wienic am 12., Kieuslow am 18., Galtsowel am 19. und 25., Goshpodarz am 21., Kofitnien ad 24., Dszynh am 25. und Glowno am 27. und 28. 11. 1914.) 3. Kompagnie: Jäger Kurt Kiehle, Görlitz, leicht verwundet. Jäger Lothar Weirich, Arnsdorf, l. v. Jäger August Schween, Merklinde, schw. verw. Jäger Waldemar Botrus, Schauen, l. verw. Jäger Gustav Winkler, Rimmersath, l. verw. Jäger Oskar Pilger, Cunnersdorf, schw. v. Jäger Hermann Blum, Hirschberg, l. verw. Jäg. Josef Zöller, Kosiadel, l. v. Jäger Rudolf Maronne, Breslau, l. v. Jäger Max Frenzel, Dresden, schw. verw. Jäger Hans Böhme, Siebersdorf, l. verw. Jäger Franz Wzefinski, Bentchen, schw. verw. Jäger Konrad Pätold, Gottesberg, l. verw. Jäger Friedrich Schober, Görlitz, schw. verw. Jäger Martin Müller, Hartliebtsdorf, l. verw. Jäger Walter Müller, Hirschberg, schw. verw. Jäger Erich Fiebranz, Bärwalde, schw. verw. Jäger Anton Dzinba, Siedlitz, l. verw. Gefr. Gustav Franz, Bollenhain, vermisst. Jäger Franz Kirz, Cunnersdorf, vermisst. Jäger Max Haud, Raiersdorf, vermisst. Jäger Adolf Lüders, Magdeburg, schw. verw. Jäger Richard Stammer, Bleichen, schw. verwundet. Jäger Hermann Wiesemayer, Bremen, schw. verw. Jäger Konrad Giesemann, Schwarzenbed, l. verw. Jäger Valentin Dwezarcaj, Dachow, l. verw. Jäger Erich Wirth, Liegnitz, l. v. Jäger Fritz Rentwig, Bollenhain, l. verw. Jäger Karl Matschke, Lissa, l. vw. Jäger Hellmuth Reimann, Hirschberg, l. vw. Jäger Paul Weich, Liegnitz, l. verw. Jäger Reinhold Finke, Jacobsdorf, l. vw. Jäger Gustav Haedelt, Bünkendorf, schw. verw. Jäger Herbert Hülke, Dresden, schw. verw. Jäger Johannes Geltrich, Landeshut, verwundet. Gefreiter Franz Glathor, Al. Helmsdorf, vermisst. Jäger Otto Seiler, Radusch, vermisst. Jäg. Franz Herfurth, Kölschen, vermisst. Jäg. Fritz Schneider, Posen, vermisst. Jäg. Kurt Klemke, Kofshewe, vermisst. Jäg. Josef Hübner, Obersdorf, vermisst. Jäg. Reinhold Tashlowsty, Bd. Giersdorf, vermisst. Jäg. Paul Einert, Günthersdorf, leicht verw. Jäg. Hans Fabig, Neu-Särtschen, schw. verw. Jäg. Paul Klemm, Liegnitz, leicht verw. Jäg. August Damajshle, Reichwalde, leicht verw. Jäg. Fritz Mertin, Hirschberg, leicht verw. Gefr. Willi Klug, Breslau, leicht verw. Gefr. Anton Bartlowiak, Sebastianowo, leicht verwundet. Jäg. Hellmuth Wolf, Jawiedowiz, leicht verw. Jäg. Fritz Jänkner, Proßen, leicht verw. Jäg. Walter Dedert, Cöthen, schw. verw. Jäg. Franz Nowatowski, Lützen, schwer verwundet. Jäger Wilhelm Baier, Tillendorf, leicht verwundet, Jäger Paul Ruppe,

Brieg, schwer verwundet. Jäger Erich Gudath, Tilsit, leicht verwundet. Jäger Walter Köchel, Lauban, schwer verwundet. 4. Komp.: Lt. v. Choltitz gefallen. Offiz.-Stellv. Otto Seidel leicht verw. Witzfeldw. Herm. Dreßler schw. verw. Oberjäg. Wilhelm Schmidt schw. verw. Oberjäg. Richard Hilbig schw. verw. Oberjäg. Wilhelm Strauß gefallen. Oberjäg. Bernhard Herold aus Probsthain leicht verw. Oberjäg. Herm. Palm aus Magdeburg schw. verw. Oberjäg. Alfons Langer aus Kl.-Gierau leicht verw. Oberjäg. Otto Grünwald aus Gr.-Küpper schw. verw. Jäg. Alfred Schmidt aus Arnsdorf leicht verw. Jäg. Hermann Schubert gefallen. Jäg. Karl Riese gefallen. Jäg. Paul Heider gefallen. Jäg. Wilt. Dreßler leicht verw. Gefr. Robert Töpfer schw. verw. Jäg. Hermann Bartelt aus Lenzen leicht verw. Jäg. Paul Kugner aus Alt-Kranz leicht verw. Jäg. Max Gräber verw. Jäg. Kurt Rote leicht verw. Jäg. Oskar Zimmerhöder leicht verw. Jäg. Erwin Prüßer gefallen. Jäg. Gustav Mai verw. Jäg. Weik schw. verw. Jäg. Max Scholze l. verw. Gefr. Gotthard Körner aus Schreiberhau schw. verw. Jäg. Hans Ohlsen aus Deutsch-Bietar leicht verw. Jäg. Fritz Dreßler aus Rothenbach leicht verw. Jäg. Willy Petrenz aus Finsterwalde leicht verw. Jäg. Gotthardt Glawer aus Görlich verw. Gefr. Günther Galle aus Zillertal schw. verw. Jäg. Willy Schneider aus Görlich gefallen. Jäg. Max Gaden aus Klitsdorf gefallen. Jäg. Friedrich Jacher aus Neurode gefallen. Jäg. Fritz Wiesner aus Liebau gefallen. Jäg. Alfred Kaffenberger aus Langenau gefallen. Jäg. Paul Kalus aus Schwientochlowitz gefallen. Jäg. Wladislaus Lorenzli aus Wapno gefallen. Jäg. Gerhardt Manning aus Görlich leicht verw. Jäg. Paul Schulz aus Grünberg schw. verw. Jäg. Erich Hiescher aus Görlich schw. verw. Jäg. Vinzent Miklis aus Siemianowitz schw. verw. Jäg. Otto Wolschel aus Oppeln leicht verw. Jäg. Friedrich Trauschke aus Jannowitz leicht verw. Jäg. Richard Spaeth aus Jölling schw. verw. Jäg. Herbert Fleischer aus Breslau leicht verw. Jäg. Georg Lehmann aus Grünberg leicht verw. Jäg. Richard Wende aus Beuthen leicht verw. Jäg. Franz Preiß aus Kunzendorf leicht verw. Jäg. Alfred Kubisch aus Bielawa leicht verw. Jäg. Bruno Heidrich aus Arnsdorf schw. verwundet. Jäg. Hermann Friedrich aus Arnsdorf leicht verw. Jäg. Alex Lewin aus Görlich leicht verw. Jäg. Erich Hübner aus Görlich schw. verw. Jäg. Wilhelm Zorge aus Alstrunz leicht verw. Jäg. Hermann Ende aus Steinseiffen verw. Jäg. Rudolf Speier aus Pirna leicht verw. Jäg. Robert Sacher aus Breslau leicht verw. Jäg. Otto Barth aus Arnstadt schw. verw. Jäg. Paul Hübner aus Schmotzseiffen leicht verw. Jäg. Georg Klatte aus Wirschtowitz leicht verw. Jäg. Oskar Klimpel aus Posen schw. verw. Jäg. Fritz Schmude aus Liegnitz leicht verw. Jäg. Vinzent Buszkewicz aus Koffen leicht verw. Jäg. Richard Franze aus Schabenuau leicht verw. Jäg. Rudolf Endler aus Hermsdorf leicht verw. Jäg. Karl Dertel aus Bornchen leicht verw. Jäg. Rudolf Föllken aus Brandenburg schw. verwundet. Jäg. Franz Kunze aus Halle-Gröllwitz schw. verw. Jäg. Hans Hübner aus Grätz verw. Jäg. Fritz Wiedemann aus Görlich schw. verw. Jäg. Erich Göppert, Hirschberg verw. Jäg. Paul Tomikny, Ochel-Hernsdorf leicht verw. Jäg. Richard Berger aus Mengelsdorf verw. Jäg. Herbert Wendi aus Breslau verw. Jäg. Kurt Mähig aus Raguhn verw. Jäg. Willy Borrax aus Sagan leicht verw. Jäg. Rudolf Mentler aus Püschtau leicht verw. Jäg. Arthur Wöhe aus Tschekwitz schw. verw. Jäg. Franz Golawski aus Glinitz schw. verw. Jäg. Czeslaus Palluth aus Neustadt leicht verw. Jäg. Arthur Pfa aus Haynersbrück leicht verw. Jäg. Hermann Schmidt aus Wölfelsgrund verw. Ohne Angabe der Komp.: Alfred Heilicher, Dienstgrad nicht angegeben, leicht verw. Alfons Kuschatke, Dienstgr. nicht angegeben, aus Reinerz schw. verw. Gregor Schmidt, Dienstgr. nicht angegeben, aus Schömberg, verw. Drpel, Dienstgrad nicht angegeben, leicht verw. Jäg. Jork Kluger aus Graubenz schwer verwundet.

da währenddessen draußen auf den blutigen Schlachtfeldern Zehntausende von der Blüte der Nation ins Grab sinken. Das Ganze scheint also eher den Charakter einer Belagerung zu haben! Das läßt tief bliken.

Ein seltjamer Badeort. In Schottland ist soeben ein neuer Kurort eingerichtet worden, dessen hauptsächlichste Eigentümlichkeit darin besteht, daß alles schweigt. Die Kur besteht einzig und allein in der Luft — und in tiefem Schweigen. Alle Gäste müssen sich verpflichten, so wenig wie möglich zu sprechen. Die ersten acht Tage z. B. dürfen sie nur reden, wenn sie vom Arzte befragt werden. Ein gemüthlicher Aufenthalt!

Die Kosten einer Seeschlacht läßt die folgende, einer englischen Aufstellung entnommene Berechnung ahnen: Im spanisch-amerikanischen Kriege von 1893 feuerte der Panzerkreuzer Schlachtschiff „Brooklyn“ in fünf Minuten nicht weniger als 618 Granaten auf das spanische Schlachtschiff „Biscaya“ und brachte es dadurch zum Sinken. Der kurze Geschützsturm kostete den Vereinigten Staaten schon 173 540 Mark. Moderne Großkampfschiffe aber verschlingen noch ganz andere Summen. So kommt schon das Geschöß eines 30,5-cm-Geschüzes auf etwa 1600 Mark zu stehen, und dabei feuert jedes in der Minute zweimal! Linienschiffe erster Klasse führen zehn dieser Angetüme, deren Preis je eine Million Mark übersteigt. Ein Linienschiff zweiter Klasse aber, etwa der bei Sheerness aufgelagene „Bulwar“, das wir unserer Annahme zu Grunde legen, hat nur vier solcher Geschüze. In fünf Minuten können diese Geschüze dem Feinde Werte von 64 000 Mk. entgegenschleudern. Die zwölf 15,2-cm-Geschüze aber würden bei anhaltendem Feuer einen Geschößhagel entladen, der mit 137 760 Mk. zu bewerten ist, während die 18 Zwölfpfünder mehr als 1000 Granaten in 5 Minuten verfeuern, die rund 648 000 Mk. kosten. Dazu kommen noch die beiden Schnellfeuerkanonen und Maschinengewehre, sowie die Kosten der Torpedos, für die der „Bulwar“ vier Lanzierrohre hatte, sodaß, wenn alle Kampfmittel gleichzeitig in Tätigkeit treten, was aber schon die verschiedene Reichweite ausschließt, die Kosten einer Seeschlacht von nur 5 Minuten Dauer für dieses eine Schiff mit 300 000 Mark nicht zu hoch gegriffen sind. Kommen aber noch Schiffsverluste dazu, so vernichtet die Seeschlacht Millionen-Werte!

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 5. Januar 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für d. 5. Januar 1915: Zuweilen windig, kalt, Regen oder Schnee.

Riesengebirgsverein.

Der Hauptvorstand des R. G. V. ist bestrebt, dahin zu wirken, daß das Interesse am Verein in dieser Kriegszeit nicht nachlasse und hat deshalb, wie bereits mitgeteilt, beschlossen, einen Aufruf an die Mitglieder zu veranlassen. Dieser Aufruf lautet:

An unsere Mitglieder.

Der schwere Krieg, der alles Sinnen und Denken des deutschen Volkes jetzt in Anspruch nimmt, macht selbstverständlich seine Wirkung auch geltend auf die Vereine und deren Tätigkeit. Auch unserem Riesengebirgsverein droht Gefahr und ist es unsere Pflicht, rechtzeitig schützend einzugreifen.

Es sind hohe und edle Ziele, die unser R. G. V. erstrebt: Nicht bloß, daß wir Wege bauen und alles tun, um zum Besuch unseres Gebirges anzuregen und den Fremdenverkehr zu heben. — Wir haben mitzuarbeiten an der Erfüllung noch einer anderen Aufgabe, einer wirtschaftlichen von hoher Bedeutung. Der Fremdenverkehr in unserem Gebirge im Sommer wie im Winter nahm in den letzten Jahren außerordentlich zu. Hand in Hand damit stieg unsere Gebirgsbevölkerung es sich angelegen sein, durch Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, durch Anlage größerer und kleinerer kaufmännischer Geschäfte und Handwerksbetriebe, durch sanitäre Einrichtungen usw. den Besuchern unseres Gebirges den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen.

Wir denken hierbei weniger an die großen Hotels als an die so sehr große Zahl der kleinen Stellenbesitzer, die ihre Häuschen zur Aufnahme von Fremden mit vielen Kosten ausbauten und ausstatteten, — wir denken an die vielen Geschäftsleute und Handwerker und deren Familien, die ihre Tätigkeit und ihre ganzen Erwerbsverhältnisse seit Jahren auf den Fremdenverkehr einrichteten, — und nicht zuletzt denken wir an die Gemeinden unserer Gebirgsdörfer, die in den letzten Jahren durch zeitgemäße bauliche Maßnahmen, — insbesondere Wasserleitungen, Kanalisationen, Straßenanlagen, Beleuchtung — im Interesse des Fremdenverkehrs sich erheblich mit Schulden belasteten.

Unserer Gebirgsbevölkerung droht eine schwere wirtschaftliche Notlage, wenn der Fremdenverkehr erheblich zurückgehen sollte. Deutlich genug für den mit den Verhältnissen Vertrauten hat in dieser Beziehung der Krieg seinen schädigenden Einfluß schon kenntlich gemacht dadurch, daß seit Beginn des Krieges Anfangs August der Fremdenbesuch ein jähes Ende fand. Erschwert wird dieser Zustand dadurch, daß wie ja überall so auch unsere Gebirgsdörfer eine große Zahl ihrer männlichen Bevölkerung zum Heer

Deutsches Reich.

— Der langjährige Führer der Tilsiter Fortschrittler, der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Reich, ist in Danzig, wo er anlässlich des Weihnachtsfestes zu Besuch weilte, am 29. Dezember im Alter von 61 Jahren plötzlich verstorben.

Tagesneuigkeiten.

Das erwachte Paris. Aus den Darstellungen der Pariser Blätter geht hervor, daß die leichte Weltstadt an der Seine sich wieder anschiebt, der große Sammelpunkt der sorglosen Fremden zu werden. Die Theater haben ihre Tore wieder geöffnet, die Konzerte geheißen und alles Tinglelangelgelz blüht wieder wie in den Zeiten des tiefsten Friedens. Als ob der Himmel voll Voggeigen hänge! Eine Zeitung fand allerdings, daß dies doch nicht die richtige Zeit zum Feiern sei.

Stetten, z. B. Petersdorf 350, Schreiberhau über 400, Giersdorf 131, Dain 61, Seidorf 140, Krummhübel 117, das kleine Brückenbera 48 Männer. Auch der Riesengebirgsverein ist mit dazu berufen, helfend mitzuwirken, um wirtschaftliche Schäden von einem so großen Teil unserer betriebsamen Bevölkerung abzuwenden oder doch sie zu mildern. Es ist dies eine patriotische Pflicht, die gern und freudig zu erfüllen, gerade die jetzige schwere Zeit uns besonders nahe legt. Wir dürfen unsere Tätigkeit nicht einstellen, wir müssen weiter arbeiten in der bisherigen Weise, und nicht bloß das, die kommende Zeit wird neue Aufgaben uns stellen. Wir können dies aber nur dann, wenn unsere Mitglieder und Freunde in alter Treue mit uns durchhalten durch die jetzige schwere Zeit und uns finanziell leistungsfähig erhalten.

Wir haben seit Beginn des Krieges Bedacht darauf genommen, möglichst sparsam zu wirtschaften, alle — nicht dringend notwendigen Ausgaben zu meiden. Dies wird auch weiter unser sehr ernstes Bestreben sein. Nicht aber werden und wollen wir sparen überall da, wo es gilt, unsere wirtschaftliche Pflicht zu erfüllen gegenüber unserer Gebirgsbevölkerung. Damit verwirklichen wir auch die idealen Bestrebungen unseres Vereins.

Wir sind überzeugt, daß unsere Ortsgruppen diese unsere Auffassung teilen und daß auch sie ihre Tätigkeit in entsprechender Weise regeln werden.

Da haben wir nun in erster Linie unsere Ortsgruppen zu bitten, darauf Bedacht haben zu wollen, daß die Zahl ihrer Mitglieder sich nicht wesentlich mindere: Stundung der Mitgliederbeiträge in weitestem Umfang, ja auch Niederschlagung solcher Beträge ist weitestens dem vorzuziehen, daß Mitglieder aus dem Verein ausscheiden.

Insbesondere wenden wir uns an die erprobte Treue so vieler langjähriger Mitglieder und bewährter Freunde unseres Gebirges, da, wo Gedanken sich bemerkbar machen, eine Ortsgruppe kurzer Hand aufzulösen, dem mit allem Ernst kräftig entgegenzutreten; handelt es sich hierbei doch oft genug nur um Ueberwindung kleiner Mühsamkeiten und Unbequemlichkeiten, wie solche nun einmal das Vereinsleben mit sich bringt.

Und nun noch eins:

Seit vielen Jahren stehen wir in innigem Trennverbande mit unseren österreichischen Freunden jenseits der Berge. Unsere beiderseitige Tätigkeit macht nicht an der Grenze halt; die Grenze scheidet nicht, sie eint uns; einer arbeitet für den andern, und daß dem so ist, erhöht die Freude an unserer Arbeit, dort wie hier. Soll das in Zukunft anders werden? Nein, und abermals nicht! Unser R. G. B. bedarf aber seiner vollen Kraft, um auch in Zukunft seinen Freunden so wie bisher, ja vielleicht noch in erhöhtem Maße die Treue zu betätigen.

In diesem Denken und Wollen fühlen wir uns eins mit allen unseren Mitgliedern. Und so bitten wir Sie, dies zu betätigen durch treues Festhalten an unserem R. G. B., damit auch wir Treue halten können unseren lieben Volks- und Bundesgenossen in Oesterreich.

Der Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins.
 Seydel, Dr. Baer, Bänich-Schmidlein, Hartung,
 Dr. Rosenberg, Fesched, Vogel, Seiler, Göb, Vander,
 Dr. Körber, Patichovsk, Dr. Zelle, Wolf, Wiebe, Standfuß,
 Kienitz.

Feldgottesdienst.

Nachdem bereits am Sonnabend Vormittag Major v. Milusch-Buchberg eine Anzahl Radfahrer unserer Jäger verabschiedet hatte, zogen an dem gleichen Tage gegen 4 Uhr nachmittags weitere Truppen hinaus ins Feld, nachdem vorher auf dem Waldseepolze an der Kaserne ein feierlicher Feldgottesdienst stattgefunden hatte. Nach dem Niederländischen Dankgebet hielt Erzpriester Forche an die Scheidenden eine Ansprache. Der 2. Januar, so führte der Geistliche, aus, wird für euch der wichtigste Tag eures Lebens bleiben. Ihr zieht heute als junge Helden hinaus zu Kampf und Streit. Noch sind der Zukunft Lese dunkel. Aber ihr braucht darum nicht zu zagen; denn euer Gott ist mit euch. Gott mit uns! dies bleibe die Parole aus der Heimat, die euch begleitet. Auf den Herrn aller Heerscharen weist unser Kaiser immer wieder hin. Ihn, unserem Gott, vertrauen wir Heimat, Herd, unsere Helden, unsere sterbenden Brüder an. Unsere Sorge bleibe, daß unser Gott mit uns sei. Ist unsere Not am größten, dann ist seine Hilfe am nächsten. Auf dem Völkerschlachtdenkmal stehen: Tapferkeit, Begeisterung, Opfermut und Glaubensstärke. Nehmt diese vier Tugenden mit hinaus als leuchtenden Demant. So ziehet hin mit Gott, er sei und bleibe euer Schutz und Schild.

„Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden,

Er wollte, es sollte das Recht siegreich sein;

Da ward kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen.

Du Gott, wark ja mit uns! Der Sieg er war Dein!“

Es feane euch der allmächtige Gott. — Nachvoll erklang das Lied „Harre meine Seele“, worauf Pastor Bayle den scheidenden Kriegern zwei Worte mit auf den Weg gab. Im 100. Psalm steht: „Erkennt, daß der Herr Gott ist“ und in Jesajas 40: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“ Redner erinnert an die preussisch-brandenburgische Geschichte, an Friedrich II., an die schwere Zeit vor 100 Jahren, wo unser Vaterland niedergebeugt war und gedenkt des Gottvertrauens jener Zeit. Das gleiche Vertrauen möge euch heute beselen und euch in schweren Stunden im

Gedenken an euren Gott stark machen und durchhalten. Diese Widerstandskraft nehmt mit hinaus. Und wenn ihr jetzt am Weihnachtstfest beim Abschied im Elternhaus manch weiches Wort, was euch das Herz schwer machte, gehört habt, streift's ab. Halt'et durch! So ziehet hinaus mit Gott für König und Vaterland!

Nach dem Vaterunser und Segen verabschiedete Major von Milusch die Jäger und brachte das Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus. Und nun zogen sie unter dem Geläut der Kirchenglocken hinaus zum Bahnhof, voran unsere Stillersche Stadtkapelle. Wir begleiten unsere jungen Krieger mit dem Wunsche unseres Kaisers an der Jahreswende: „Darum unverzagt dem neuen Jahre entgegen zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland.“

Bevorstehende Bundesratsverordnung zur Schonung der Getreidevorräte.

Man schreibt uns:

Da die wiederholt an die Deffentlichkeit gerichteten Ermahnungen zu größerer Sparsamkeit im Verbrauch von Mehl, insbesondere von Weizenmehl, nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben und vor allem der Verbrauch von Weizenmehl durch Kuchenbäcker nicht abgenommen hat, wird der Bundesrat schon in diesen Tagen verschärfte Vorschriften zur Schonung unserer Getreidevorräte erlassen. In erster Linie dürfte angeordnet werden, daß die Verwendung von reinem Weizenmehl für Kuchenwaren nicht mehr zulässig ist; der Zusatz einer Mindestmenge von Roggenmehl wird vorgeschrieben werden. Auch die früher erlassenen Vorschriften über das Ausmaß von Getreide werden verschärft werden. Dem Vernehmen nach wird für das Ausmahlen von Roggen und Weizen statt der bisher vorgeschriebenen 72 und 75 % 80 und 85 % angeordnet werden.

ha. (Eine amtliche Belehrung über die Aufbewahrung von Kartoffeln.) Die Art der Aufbewahrung von Speisekartoffeln ist jetzt besonders wichtig. Die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft hat deshalb eine eingehende Belehrung darüber aufgestellt. Sie ist um so wichtiger, als schon jetzt darüber geklagt wird, daß die diesjährigen Kartoffeln sehr wenig haltbar seien. Insbesondere verfügen die Verbraucher häufig nicht über geeignete Lagerräume. Alle Vorräte müssen aber jetzt tauglich erhalten werden. Voraussetzung ist die vollkommene Gesundheit der Kartoffeln. Sie müssen gleich nach dem Eintausen sorgfältig verlesen werden. In jedem Jahr befinden sich unter den geernteten Kartoffeln angefaulte Knollen, diesmal sogar ziemlich viele. Auch während der Verlesung kann noch Fäulnis eintreten. Die kranken Knollen bilden eine ständige Ansteckungsgefahr für die gesunden. Die kranken Knollen sind aber nicht immer leicht zu erkennen, besonders wenn ihnen Erde und Schmutz anhaftet. Kranke Knollen zeigen nasse, eingefunkene Flecken oder blaueviolette, ebenfalls eingekunkelte Stellen, unter denen beim Durchschneiden das Fleisch braun verfärbt ist. Gefärbt sind vor allem die Knollen, die angefressen oder sonstige verletzt, gedrückt oder angefroren sind. Diese müssen also sorgfältig ausgelesen und rasch verbraucht werden. Die Kartoffeln sollen an einem kühlen, luftigen, dunklen Orte aufbewahrt werden, am besten in frostfreien Kellern oder Speisekammern. Sinkt die Wärme des Raumes auch nur einige Tage auf den Gefrierpunkt, so „erfrieren“ die Kartoffeln. Lagern die Kartoffeln zu warm, so keimen sie leicht aus. Ist die Luft sehr trocken, so werden sie bald welk. Die Kartoffeln sollen nicht in Säcken aufbewahrt werden, da diese keinen genügenden Luftwechsel gestatten. Sie müssen öfter nachgesehen werden u. s. w.

ha. (Ausdehnung der Unterstützung von Familien eingetretener Mannschaften.) Die Unterstützung von Familien eingetretener Mannschaften ist neuerdings erweitert worden. Im Falle der Bedürftigkeit sind auch die Stiefeltern, Stiefgeschwister und Stiefkinder zu berücksichtigen, wenn sie von dem Eingezogenen unterhalten worden sind oder das Bedürfnis nach dem Diensteintritt hervorgerufen ist. Dies gilt auch für uneheliche, mit in die Ehe gebrachte Kinder. Elternlose Entel sind den ehelichen Kindern gleichzustellen. In Betracht kommen auch Mannschaften im wehrpflichtigen Alter, die nicht mehr in die Heimat zurückkehren konnten. Es muß dann nur glaubhaft gemacht werden, daß sie als Gefangene im feindlichen Ausland zurückgehalten werden. Dasselbe gilt für Mannschaften, die im Ausland bei einem Marine- oder Truppenteile eingestuft worden sind. Es wird dafür gesorgt werden, daß die Mindestbeträge später aus Reichsfonds erstattet werden. Einzelne Stellen haben regelmäßig Heirats- und Geburtsurkunden von den Unterstützungsberechtigten eingefordert oder von den Standesbeamten entsprechende Feststellungen verlangt. Die dadurch bedingte Verzögerung der Unterstützungen wird als unerwünscht bezeichnet. Meist werden die polizeilichen Meldungen ausreichen. Nötigenfalls genügt eine eidstattliche Versicherung.

* (Vorgehen gegen Grogwürfel.) Nachstehende Warnung gibt das stellvertretende Generalkommando des I. bayer. Armeekorps bekannt: „Gewarnt wird vor dem Ankauf von Dr. Oppenheims echtem Grogwürfel, Marke Südpol. Sie sind in Feldpostbriefe verpackt und für unsere Soldaten im Felde bestimmt. Nach dem Ausbruch auf den Etiketten bestehen diese Würfel angeblick aus feinstem Rum und Zuder und sollen, in heißem Wasser

aufgelöst, ein Weinglas voll Grog ergeben. Tatsächlich beträgt der Alkoholgehalt der Würfel nur 6,8 Prozent; dem Zucker ist Gelatine beigegeben; es läßt sich selbst mit Beigabe nur geringen Mengen heißen Wassers kein erträgliches Getränk erzielen. Das Rohmaterial für 6 Würfel kostet ungefähr 10 Pfg., der Verkaufspreis beträgt 1 Mk."

* **(Die Gewerbelegitimationskarten)** für Kaufleute und Handlungsreisende (gemäß § 44 und 44a der Reichsgewerbeordnung) für das Jahr 1915 sind so bald wie möglich zu beantragen. Die Ausfertigung erfolgt von der Ortspolizeibehörde desjenigen Ortes, in dem die betreffende Firma ihren Sitz hat und zwar auf Grund einer Bescheinigung, daß Versagungsgründe nach § 57 ff. d. R.-G.-O. nicht vorliegen. Für Handlungsreisende bedarf es ferner des Nachweises, daß sie von der Firma tatsächlich zum Reisen berechtigt sind. — Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sämtliche Personen, welche eine Reisetätigkeit ausüben, bei Vermeidung von Strafen, verpflichtet sind, die Gewerbelegitimationskarte, welche auf den Geschäftsreisen mitzuführen ist, sich ausfertigen zu lassen.

wb. **(Postpaketverkehr mit dem Auslande.)** Von jetzt ab können Postpakete nach Columbien, Costa Rica, Panama (Republik) und Venezuela zur Beförderung über die Schweiz und Italien (Genua) wieder eingeliefert werden. Ferner sind nach Durazzo und Valona in Albanien (italienische Postanstalten) Postpakete zulässig. Der Paketverkehr nach Argentinien, Paraguay, Portugal und Uruguay muß einstweilen noch gesperrt bleiben; nach Spanien sind bis auf weiteres nur Poststrachtstücke zulässig. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

* **(Gute Stiefelschmiere für die Krieger im Felde.)** Dem Feldpostbrief eines Feldartilleristen entnehmen wir folgendes: Stiefelschmiere wird leider von den Lieben daheim oft vergessen — und es sei zugegeben, wir haben uns beim Auszuge ins Feld leider nur vereinzelt damit versehen. Jetzt, nachdem das Wetter nah und kalt wird, ist eine gute Lederschmiere doppelt notwendig. Ich habe noch rechtzeitig einige Dosen Gummi-Ledertranschmiere bekommen, die mir und den Kameraden treffliche Dienste leisteten. Stiefel, die weich bleiben und die Kälte nicht durchlassen, sind von größter Wichtigkeit für die Feldzugsteilnehmer. Diese würden es deshalb freudig begrüßen, wenn sie auch einmal ein Feldpostpaketchen mit Lederschmiere erhalten würden. Jeder in das Feld gehende Soldat sollte solche im Tornister mitnehmen. Wir haben im Felde erfahren, welche Krankheiten durch nasse Füße entstehen, die nur durch warme Kleidung im Verein mit festen, wasserdichten Stiefeln zu verhüten sind. Ihr Lieben daheim wollt darauf Rücksicht nehmen; eure Söhne werden es euch zu danken wissen.

* **(Fundbericht.)** Im Monat Dezember 1914 wurden nachstehende Gegenstände als gefunden auf dem Polizeiamt hier abgegeben und von den Berührern bis heute nicht zurückverlangt: Es sind dies ein goldener Trauring, ein schwarzer Wuff, neun Stück Herrenreggen, ein Apparat, eine braune Knabenmütze, ein Damenregenschirm, eine graue Wollmütze, ein Paar kleine graue Kinderfausthandschuhe, ein weicher Herrenfilzhat, ein Paar Damenbeinkleider, ein Paar Kniewärmer, ein Portemonnaie mit etwas Inhalt, eine Uhrkette, ein kleines Portemonnaie mit geringem Inhalt, ein schwarzer Tritothandschuh, ein bunter Damengürtel, ein schwarzer Pelztragen, eine Herrenuhr, ein Herrenstulpen mit Knopf, ein Paar braune Kinderstrümpfe, ein Päckchen Gummiband, ein Taschentuch, gez. Minna Wolff, eine Pferdehalfter, ein gefütterter Glacehandschuh, ein grauer Tritothandschuh, ein Gesangbuch, ein roter Kinderhandschuh, ein Paar graue, wollene Handschuhe und einige Schlüssel; außerdem sind noch Gegenstände gemeldet, die bei den Findern verwahrt werden.

* **(Bewegung der Bevölkerung.)** In der abgelaufenen Woche betrug der Zugang 94 Personen, der Abgang 172 Personen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg beträgt 21 248 Personen.

* **(Personalnachrichten.)** Den Landgerichtspräsidenten Dr. Karsten in Hirschberg, Reizenstein in Liegnitz ist der Charakter als Geheimrat Oberjustizrat mit dem Range der Räte 2. Klasse verliehen. Zu Landgerichtsräten sind ernannt: die Landrichter Ribel in Liegnitz und Büschel in Glogau. Zu Amtsgerichtsräten sind ernannt: die Amtsrichter Hesse in Haynau, Wagner in Landeshut. Dem Amtsgerichtsrat Manasse in Goldberg ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt und zugleich der Charakter als Geheimrat Justizrat verliehen.

* **(Patentwesen.)** Für die Vorrichtung zur Aenderung der Umlaufzahl von Kraftmaschinen in weiten Grenzen mittels zweier oder mehrerer Fliehkraftregler wurde der Firma Carl Schüller, Hirschberg, und für die Vorrichtung zum Aufziehen von Filzmannschon auf Walzen von Papier- und Kartonmaschinen der Firma S. Füllner in Warmbrunn ein Patent erteilt. In die Gebrauchsmusterrolle wurde ein Apparat zum Scharf Schleifen von Rasiermesserklinten für Franz Schol in Hirschberg eingetragen.

* **(Das Eisene Kreuz)** erhielten Zahlmeister Lausche, Schwiegerjohn des Rentiers August Burdack aus Hirschberg, Kanonier Hermann Exner aus Krummhübel, Justizrat und Hauptmann d. L. Paul Geisler aus Löwenberg, Unteroffizier Richard Hübner aus Hellau, Unteroffizier Rudolf Breuer aus Ullersdorf, Unteroffizier Karl Heuser aus Flinsberg, Unteroffizier Reinhold Pohl aus Friedeberg, Leutnant Alfred Neubarth aus Schönau, Rittmeister d. L. Vogler in Schönwaldau, Oberleutnant Hellmann in Seitendorf a. R., Vizepostdirektor Hauptmann Georg Hoffmann

und Postassistent Feldwebel-Leutnant Becker aus Landeshut, Landwehrunteroffizier August Pantak aus Hirschberg und Jäger Gustav wehrunteroffizier August Pantak aus Hirschberg, Jäger Gustav Kiewe aus Hirschberg und E. Lepper, Schwager vom Bahnhofs-wirt Boshold hier.

* **(Auf dem Felde der Ehre gefallen)** sind Friedrich Beier aus Kauffung, Wehrmann Johann Klant aus Crummöls, Kanonier Robert Scholz aus Neusorge, Kriegsfreiwilliger Lehrer Wilhelm Müller aus Gebhardsdorf, Wehrmann Alois Lange aus Löwenberg, Reservist Oswald Ender aus Langenan, Mustettier Konrad Lachmann aus Friedersdorf, Paul Neumann aus Groß-Stöckigt, Oswald Schwarzbach aus Friedeberg, Wehrmann Wilhelm Scheps aus Langenöls, Gefreiter Gustav Gläser aus Grenz-dorf, Reservist Paul Urban aus Egelsdorf und Josef Wache aus Crummöls.

* **(Lotterie.)** Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Einlösung der Lose zur 2. Klasse der 5. Preuß. Süddeutschen 231. Kal. Preuß. Klassenlotterie bis Montag, den 8. Februar, abends 6 Uhr geschehen muß.

* **(Die Streupflicht der Hauseigentümer.)** Von der Polizeiverwaltung werden wir ersucht, nochmals auf die Bestimmung der Polizeiverordnung vom 31. März 1908 hinzuweisen. Hiernach besteht für die Hauseigentümer die Verpflichtung, die Bürgersteige bei Glätte mit abstumpfsendem Material zu bestreuen, und sie bei außergewöhnlichem Schneefall sowie bei eintretendem Tauwetter soweit von Schnee und Eis zu säubern, daß die Wege gangbar sind. Bei Nichterfüllung dieser Pflicht können die hierzu Verpflichteten nicht allein in Strafe genommen, sondern auch in dem Falle, daß irgend ein Passant durch die Glätte infolge Sturzes Schaden erleidet, regresspflichtig gemacht werden.

* **(Die Maul- und Klauenseuche)** ist unter dem Viehbestande des Stellenbesitzers Wartsch in Vogelgesang erloschen.

* **(Polizeibericht.)** Gefunden wurde ein gelb-braunes Taillentuch mit weißen Streifen und Franzen, ein dunkles Kinderportemonnaie mit geringem Inhalt, ein Paar graue wollene Herren-Handschuhe, ein Kassenschein, ein silbernes Armband, eine silberne Brosche, ein grauer wollener Handschuh, ein schwarzes Damentäschchen mit Portemonnaie und drei Schlüsseln, ein großer Hundemaulkorb, ein schwarzer Pompadour mit zwei Taschentüchern, ein Paar schwarze Damenhandschuhe und ein schwarzer Stein aus einem Medaillon (Kaiser Wilhelm I.), der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Verloren: ein hellbrauner Pelzboa, ein Pompadour mit Inhalt, eine silberne Granatschloßnadel, ein schwarzes Damentäschchen mit einem roten Portemonnaie mit 10 Mark und Briefmarken, ein grauer wollener Kinderfausthandschuh, ein weiß- und schwarzfarbierter Puppenhut, ein Paar schwarze wollene Herrenhandschuhe, ein goldener Manschettenknopf mit Photographie, ein Damenregenschirm mit Metallgriff, ein graues Portemonnaie aus poliertem Schildkrötenleder mit einem Hundertmarkschein, einem Zwanzigmarkschein und ungefähr 10 Mark in Silber, ein brauner Damengürtel, ein graugrüner Damenhandschuh.

§ Warmbrunn, 4. Januar. (Hindenburg-Ehrung.) Geheimrat Dr. Füllner hat durch Pflanzung einer „Hindenburg-Eiche“ und Benennung des Platzes im Füllner-Park dem großen Feldherrn auch in unserem Orte ein Denkmal gesetzt. Die Feier, welche am Neujahrstage stattfand, wohnten die Gemeindevorsteher von Warmbrunn und Herischdorf bei, sowie die Schulleiter und Vereinsvorstände beider Orte und die Beamten und Vertreter der Arbeitervereine vom Füllnerwerke bei. Nach einer Ansprache von Geheimrat Füllner und dem allgemeinen Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ begaben sich die Ehrlichenen auf Einladung des Geheimrats Füllner nach dem Blochhaus. An Generalfeldmarschall Hindenburg wurde ein Telegramm abgesandt.

d. Gotschdorf, 4. Januar. (Verschiedenes.) Zur Zeit sind 60 Bewohner Kriegseinberufen, zwei sind davon gefallen. Nach der Personenstandsaufnahme hat unser Ort 490 Bewohner, gegen 489 im Vorjahre. — Ein zweiter Kriegsabend soll Ende Januar zu Kaisers Geburtstag in Sturms Gasthof abgehalten werden.

d. Zillertal, 2. Januar. (Der Männergesangsverein Harmonie) hielt Mittwoch im Hotel Zillertal die Generalversammlung ab. Als Vorsitzender wurde Uhrmacher Kuttig gewählt. Weitere Wahlen folgten. Den Frauen der im Felde stehenden Vereinsmitglieder wurden als Unterstützungsbefehle je 3 Mk. bewilligt.

d. Jannowitz, 2. Januar. (Fleischbeschau.) Hier sind die Fleischbeschauzeiten behördlich festgesetzt worden für Jannowitz auf Montag, Dienstag und Donnerstag; für Dreschburg, Waltersdorf, Kreuzwiese und Gut Kupferberg auf Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

p. Agnetendorf, 4. Januar. (Wintersport.) Trotz des Krieges fanden sich eine Anzahl von auswärtigen Sportgästen hier ein, um einer lieben Gewohnheit getreu, den letzten Tag des alten Jahres in unseren Bergen zu verleben. Schon in den Nachmittagsstunden trafen sich in Beyers Hotel alte Bekannte, um sich auf

der glatten Bahn mit den Rodelschlitten zu belustigen. Während mehrere Sportler sich teils im Hönerschlitten, teils per pedes zur Beterbaude begaben, um dort oben den Silvesterabend zu begehen, blieb eine größere Anzahl hier bei Beyer zurück, um im Kreise der gemüthlichen Wirtskleute den Jahreschluß bei einem guten Tropfen zu feiern. — Am Neujahrstage wirkte ein heftiger Wind etwas ungünstig auf den Verkehr ein.

! Schreiberhau, 2. Januar. (Vom Vaterländischen Frauenverein. — Winterport.) Eine großzügige Kriegstätigkeit übt der hiesige Vaterländische Frauenverein jetzt aus. Außer der Wochenpflege durch Pflegerinnen, der Gemeindepflege durch eine Diakonistin und der Armenpflege durch Vorstandsdamen, die auch jetzt weiter bestehen, veranstaltete er gleich zu Beginn des Krieges einen Ausbildungskurs für freiwillige Helferinnen, der bei 25 Teilnehmerinnen von Sanitätsrat Kloß abgehalten wurde; 3 Damen, die auch einen praktischen Kursus in einem größeren Krankenhaus durchmachten, ist die Rote Kreuz-Brosche verliehen worden, 5 Helferinnen des Vereins sind hier und auswärts im Lazarettendienst tätig. Die Arbeitslosigkeit steuerte der Verein, indem er gegen gute Bezahlung durch bedürftige Frauen 350 Paar wollene Socken, 70 Paar Pulswärmer, 60 Paar Fußklappen und 300 Hemden verfertigen ließ. Die Erstlichungskommission trat schon bei zwei Transporten verwundeter Krieger in Tätigkeit. Sein Hauptaugenmerk legt der Verein aber auf eine planmäßige Verteilung von Lebensmitteln, die allwöchentlich einmal von jetzt ab ins Auge gefaßt ist. Dieses prächtige Werk der Nächstenliebe in dieser schweren Zeit ist möglich geworden nur dadurch, daß der Verein die in Friedenszeiten gesparten Gelder jetzt in gemeinnütziger Weise anbringen kann durch Zuwendungen vom Haupt- und Provinzialverein und des Kreisvereins vom Roten Kreuz unterstützt wird. — Der Winterportverein hielt eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. An Stelle des ausscheidenden Vorsitzenden Weinkauffmann Max Schlöder wurde Pensionsbesitzer Dr. Naphthal (Pension Brunnenquelle) als Vorsitzender gewählt. Beschlossen wurde, nur die Bahn Neue Schlesiens Baude-Josephinenhütte in Stand zu halten, deren Ausführung dem Hotelier Paul Scholz übertragen wurde. Eine Liste zur Zeichnung von Beiträgen für Kellamewecke wurde in Umlauf gesetzt, deren Ertrag dem Verkehrsamt übergeben werden soll. — Auf Anregung des hiesigen Schneeschuhvereins „Windsbraut“ werden jetzt täglich 10 Uhr an der Josephinenhütte Schiturse veranstaltet, die von dem Schlehrer Adoff abgehalten werden.

d. Ludwigsdorf, Kr. Schönau, 4. Januar. (Aus der Gefangenschaft befreit.) Der kriegsfreiwillige Jäger Hermann Krinke, Sohn einer Witwe von hier, war vor Monaten leicht verwundet den Russen in die Hände gefallen. Bei dem Rückzuge der Russen hatte er das Glück, wieder zu den Unserigen zu gelangen.

b. Schönau, 4. Januar. (Verschiedenes.) Sein 25 jähriges Amtsjubiläum als Amtsanwalt beim hiesigen Amtsgericht beging Rentand Sandler. — In Seitendorf a. R. verunglückte der Hausbesitzer August Hansch bei der Arbeit in einem Steinbruch tödlich. Er war 54 Jahre alt und hat 40 Jahre lang in Steinbrüchen gearbeitet. — Das Kriegsmusterungsgeschäft im Kreise Schönau findet am 11., 12. und 13. Januar statt, am ersten Tage in Jannowitz, an den beiden anderen Tagen in Schönau.

m. Löwenberg, 4. Januar. (Seine Abschiedspredigt) hielt am Neujahrstage Pastor Richter in Kunzdorf, der in dortiger Gemeinde fast ein Menschenalter gewirkt hat. Er tritt in den Ruhestand und siedelt nach Warmbrunn über. Zur Vertretung ist ein Vikar berufen worden.

s. Haselbach, Kr. Landeshut, 4. Januar. (Kirchliches.) Im Jahre 1914 wurden in der hiesigen ev. Kirche 19 Paare getraut, darunter 2 Kriegstraunungen. Geboren wurden 60 Kinder, gestorben sind 53 Personen. Den Heldentod starben bisher fünf Krieger. Das Kirchspiel Haselbach zählt 2350 ev. Einwohner.

*** Landeshut, 4. Januar. (Das Kriegs-Ersatz-Geschäft)** wird im hiesigen Aushebungsbezirke in den Tagen vom 11. bis 14. Januar 1915 abgehalten.

3 Sagan, 4. Januar. (Großfeuer.) Die in der Gymnasialstraße gelegenen Wohn- und Wirtschaftsräume des Besitzers Welt wurden heute durch Feuer zerstört. Die Gebäude sind versichert, ihr Inhalt nicht, deshalb trifft den V. ein erheblicher Schaden. Die Landsturmlente des 19. Bataillons leisteten bei den Löscharbeiten tatkräftige Hilfe. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

*** Glogau, 3. Januar. (Heldentat eines Glogauer Pioniers.)** Ueber die Heldentat eines Glogauer Pioniers unterrichtet folgender, dem „Niederösl. Anz.“ entnommener Brief des Hauptmanns Weisner von der 3. Kompanie des 5. Pionier-Bataillons: „Zu meiner großen Freude kann ich wieder von einem Heldentat eines meiner braven „Eisernen“ berichten: Unteroffizier Nestika von der 3. Kompanie Pionier-Bataillons Nr. 5 hat in hervorragender und kühnster Weise im schwersten feindlichen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer die feindliche Stellung mit Minen beworfen, dem Gegner ganz außerordentlich schwere Verluste beigebracht und 2 feindliche Maschinengewehre zerstört. Deutlich haben wir beobachtet, wie die Franzosen, laut schreiend, zurückliefen, deutlich Schwerverwundete beim Feinde erkannt. Ein französischer Gefangener sagte aus, daß durch die Wurf-

minen schwere Verluste an Toten und Verwundeten eingetreten wären; sobald die erste Wurfmine läme, flüchtete alles, laut schreiend, rückwärts, keiner wäre in der Stellung zu halten gewesen. Am sechsten Tage ist Nestika durch einen Granatsplitter in der Brust schwer verwundet worden. Unter Aufopferung seiner Person hat Leutnant Nobiling (Kurt) mit unendlichen Schwierigkeiten den Schwerverwundeten in treuer Kameradschaft zurückgebracht. Endlich auf der Krankenbahre liegend, gedachte Nestika treu des deutschen Vaterlandes und war auch hier trotz seiner schweren Verwundung in jeder Beziehung ein Held. Am 21. Dezember vormittags erhielt Nestika von Sr. Majestät das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen, das ihm durch den Kommandeur des Bataillons, Herrn Oberstleutnant Haenichen, überreicht wurde. Es war ein erhebender Moment, als Nestika mir sagte: „Herr Hauptmann, sie haben mir mein Eisernes Kreuz verschossen.“ und dann, als der Kommandeur ihm sagte: „Hier ist der Ersatz; der Kaiser hat Ihnen das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen!“, waren wir alle tief bewegt. Tränen in den Augen habe ich Nestika das Kreuz auf das Hemd geheftet, ihm die Stirne geküßt und die Hand gedrückt. Zu meiner Freude scheint er jetzt außer Gefahr, und es steht, nach dem Urteil der Aerzte, fast außer Zweifel, daß Nestika, kraft seiner rüstigen Natur ohne jeden Schaden an seiner Gesundheit davontommen wird. Das Eisene Kreuz hat die Wucht des feindlichen Geschosses gebrochen und so ihm höchstwahrscheinlich das Leben gerettet. Gott schütze diesen Helden und lasse ihn bald völlig gesund.“

Unsere Heimat im Jahre 1914.

Februar.

Am 1. feierte Chefredakteur Gebel in Görlitz, früher Redakteur vom Bote, sein 25 jähriges Jubiläum als Leiter des Neuen Görlitzer Anzeigers.

Am demselben Tage wurde unter sehr starker Beteiligung in Reichenberg die Rodelmeisterschaft von Europa ausgetragen, die Rudolf Kauschka aus Reichenberg erwarb.

Vom 3. bis 8. wurde in Hirschberg der 26. Schlesische Maler-Bundestag abgehalten, mit dem auch eine Fachausstellung verbunden war.

Am 10. begann in den Linke-Hofmann-Werken in Breslau die Aussperrung aller organisierten Arbeiter.

Am 13. feierte der um den R. G. B. hochverdiente Postmeister Bed in Hirschberg seinen 80. Geburtstag.

Am 15. starb in Glogau der Stadtrat a. D. Landsberger, ein um die Allgemeinheit hochverdienter Mann, im Alter von 80 Jahren. Der Verstorbene war geborener Hirschberger.

Am 16. feierte der bekannte schlesische Dichter Hermann Stehr in Dittersbach seinen 50. Geburtstag.

Am 17. wurde nach mehrjähriger Verhandlung das Urteil in dem Mädchenhändlerprozeß zu Beuthen gefällt. Der Hauptangeklagte Lubelski wurde zu neun Jahren Zuchthaus und den Nebenkräften verurteilt.

Am 19. beschloß die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung die Aufnahme eines Darlehens von 71 Millionen Mark zur Ausführung von städtischen Bauten.

Am 20. erkrankte in Troppau Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau.

Am 23. siegte in Gundersdorf bei den Kirchenwahlen nach lebhafter Agitation von beiden Seiten die Liste der Kirchlich-Liberalen mit erheblicher Mehrheit.

Am demselben Tage wurde in Reisse Generalmajor Böß von seinen beiden Burschen, die sich dann von einem Eisenbahnzuge überfahren ließen, mißhandelt.

Am 26. feierte Direktor Alois Klein sein 25 jähriges Jubiläum als technischer Leiter des „Bote“.

In der am 27. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde ein neues Ortsstatut über Anlegung und Veränderung von Straßen beschlossen. Die wichtigste Bestimmung darin war, daß von jetzt an bei neuen Straßen von den Anliegern die vollen Straßenbaukosten erhoben werden sollen, während es bisher die Hälfte war.

März.

Am 1. feierte die 79jährige Witwe Ernestine Geisler in Tiefhartmannsdorf ihr 50jähriges Jubiläum als Botefrau, die, seit sie in dieser Stellung war, rund 290 000 Kilometer zurückgelegt hatte.

Am 3. starb in Troppau der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Dr. Georg Kopp im Alter von 77 Jahren.

Am 11. wurde in Reibnitz ein neues Schulhaus feierlich eingeweiht.

Am demselben Tage brannten in Salisch, Kreis Glogau, 12 Wohnungen mit 27 Gebäuden nieder.

Am demselben Tage wurde in Breslau der Schlesische Arbeitsnachweisverband gegründet.

Am demselben Tage erklärte das hiesige Schöffengericht die Gotischdorfer Ortsgruppe des Arbeiter-Nachfahrerbundes „Solidarität“ für einen politischen Verein.

Mitte März lehnte die Regierung es ab, Gundersdorf eine Beihilfe zu dem Bau einer Wasserleitung zu geben.

ebenso wurde Ginnerzdorf der staatliche Zuschuß zu den Schul-lasten gekürzt, weil in dem geheimen Protest der Mehrheit der Gemeindevertreter gegen die Eingemeindung die Leistungsfähigkeit Ginnerzdorfs zu sehr hervorgehoben worden war.

Mitte März erklärte das Kammergericht in Berlin in einem Prozeß wegen der bekannten Klammeischluder der Zigarettenfabrik von Zasmahy die Umgegend von Hirschberg für eine durch ihre landschaftliche Schönheit hervorragende Gegend.

Am 19. erhängte aus Furcht vor Strafe der Vorarbeiter Schön in Warmbrunn erst seinen Sohn und dann sich selbst.

Am 20. wurde in Weisklein der Bergpraktikant Kurt Conrad aus Liegnitz von dem Arbeiter Lippok ermordet.

An demselben Tage wurde dem aus dem Mittelprozeß bekannt gewordenen Bezirksoffizier Hauptmann Kammler in Rybnitz der Abschied mit Pension erteilt.

Am 22. wurde hier das neue Feuerwehr-Zeughaus in Hirschberg feierlich eingeweiht.

Am demselben Tage wurde hier der Gantag des Riesengebirgs-Turnganges abgehalten.

In der Nacht zum 23. wurde der Militärposten am Zeughause von drei unerkannt gebliebenen Männern angefallen, die der Posten durch drei scharfe Schüsse vertrieb.

Am 24. starb in Breslau der Konsistorialpräsident a. D. Dr. Stolmann.

Am 25. kamen die Verhandlungen über den Verkauf der königlichen Spinnerei in Landeshut an die Firma J. Kinkel zum Abschluß.

Am 27. fand zwischen den Ärzten und Krankenschwestern in Breslau eine Einigung statt.

In der am 27. abgehaltenen Stadtvorordneten-Versammlung wurde der städtische Haushaltsplan für 1914/15 auf 1 977 236 M. und die städtischen Steuern wie folgt festgesetzt: 175 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 130 Zuschlag zu den Steuern von 420 bis 900 M. Einkommen, 200 Prozent Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 65 Prozent der Betriebssteuer. Ferner wurde ein Antrag des Stadtv. Wente auf Einführung einer Filialsteuer angenommen.

In dem am 28. abgehaltenen Kreistag wurde Landrat Dr. von Bitter durch den Regierungspräsidenten Freiherr von Seherdthof eingeführt, die Errichtung eines Kreis-Baupolizeiamtes beschloffen und die Kreissteuer von 39 auf 42 Prozent erhöht.

An demselben Tage wurde im Hirschberger Kreise eine Einigung zwischen Ärzten und Krankenschwestern erzielt.

Am 31. wurde die Schule in Forstlanawasser, die höchste und kleinste Schule in Preußen, geschlossen.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 2. Januar. Des schweren Diebstahls hatte sich nach eigenem Geständnis die verheiratete Weberin Vertha K. aus Landeshut schuldig gemacht. Als sie im Dezember bei einer Witwe zu L. logierte, erbrach sie mehrfach eine in ihrer Kammer von der Wirtin aufgestellte Kleiderkiste und entwendete daraus Blusen, Röcke, Schürzen, Kleider usw. Beim letzten Besuch der Kiste überraschte sie eine Hausgenossin: die Diebin wurde festgenommen. Die gestohlenen Sachen gab sie heraus. Da die Angeklagte geständig und bisher unbefragt, auch der Wert der Gegenstände nicht erheblich ist, läßt es das Gericht bei der für schweren Diebstahl zulässigen geringsten Strafe, drei Monate Gefängnis bewenden.

Wegen dreier Diebstähle war der Schuhmacher Joseph Gottschlich, domizillos und hier in Haft, vom Schöffengericht Löwenberg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. G. war vom 1. bis 6. September auf dem Ehrlich'schen Gute in Siebeneichen beschäftigt gewesen und war am 7. September nachts ausgerückt, wobei er seinem Herrn drei Paar Schuhe, einem Mittnechte die Uhr, Stiefeln, Kleider und Invalidentarte stahl. Die Sachen bot der Dieb andern Tags auf dem Felde Arbeitern zum Kaufe an, wobei er als Ehrlich's Arbeiter erkannt wurde und verduftete. Schließlich wurde G. bei Glas ermittelt. Man fand verschiedene gefälschte Papiere bei ihm. Bei der Schöffengerichtsverhandlung war G. bestimmt als der Täter erkannt worden. Er bestritt dies und behauptete, am 6. und 7. September bei Glas gearbeitet zu haben. Dies wurde widerlegt. Schließlich erklärte G. zu allgemeiner Ueberraschung, daß er nicht Gottschlich, sondern August Kulms heiße, welche Karte auch unter den bei ihm vorgefundenen Papieren sich befand. Den Diebstahl bestritt er aber trotz der bestimmten, eidlichen Bekundungen. Das Gericht beschloß Vertagung, und bei den lügenhaften und nicht glaubhaften Angaben des Angeklagten Ermittlungen über Persönlichkeit, Vorstrafen usw. anzustellen.

Für das Schreiben anonymer Briefe hatte die Arbeiterfrau Emma B. und deren Mutter, Witwe Auguste G., die empfindliche Strafe von sechs Wochen bezw. einen Monat Gefängnis auferlegt erhalten. Sie sollten eine Hausgenossin durch anonyme Anzeigen an den Kreisarzt wissentlich falsch beschuldigt haben. Ihre kleinen Zwillingkinder seien vernachlässigt und so deren Tod verschuldet worden und habe sich einem fieberischen Lebenswandel

hingegen. Die Angeklagten legten Berufung ein und wollen den Wahrheitsbeweis antreten. Dies scheint auch teilweise; zwecks weiterer Beweiserhebung wurde schließlich die Vertagung und Ladung weiterer Zeugen beschloffen.

Der Verleitung zum Meineid machte sich in einem Alimentenprozeß der Dienstknecht Theodor M. aus Siebeneichen schuldig. Eine Magd dort hatte nach ihrer Entbindung gegen den angeblichen Vater des Kindes Ansprüche auf Zahlung von Alimenten erhoben, die der Betreffende bestritt. Vor der Entscheidung hatte der Dienstknecht nun dem Beklagten gegen Zahlung von 2 Mark versprochen, im Prozesse eidlich zu bekunden, daß er in der fraglichen Zeit ebenfalls mit dem Mädchen verkehrt hätte. Der Angeklagte bestritt dies und will sich die 2 Mark von dem anderen nur geliehen haben. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Beschuldigte sich einer Verleitung zum Meineid schuldig gemacht habe. Da der Vorteil nur gering gewesen, er auch durch das vorher erfolgte Anbieten dazu verleitet worden sein mochte, erkannte das Gericht auf nur eine Woche Gefängnis.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.

K. - Brot!

Zu den verschiedenen Artikeln über K. - Brot erlaube mir zu bemerken, daß die Schuld der noch zu wenigen Anwendung des Kartoffelmehles zum größten Teile an den Herstellern des Kartoffelmehles liegt, nämlich an den Kartoffelklofen- und Kartoffelmehlfabriken. Seit Einführung des K. - Brotes bezw. des Zusatzes des Kartoffelmehles ist der Preis für solches pro 100 Kilo um ca. 10 M. gestiegen bezw. künstlich hochgetrieben worden, und stellt sich dieses bedeutend höher als gutes Roggenmehl. So lange diesem Uebelstande nicht gesteuert wird, wird immer die Versuchung nahe liegen, das billigere Roggenmehl mehr zu verwenden. Kartoffelklofen sind fast überhaupt nicht mehr zu haben, sondern liegen schon längst in seltenen Händen, um durch größeres Zurückhalten den Preis zu beleben.

Jochen Klaus ist aufgewacht.

Von Paul Burg.

Weithin ragen die alten hohen Bappeln ins flache Land. Sie stehen schräggepeitscht von vielen Stürmen, und die Leute sagen, diese Bäume seien hundert Jahre alt, Napoleon habe sie selber gepflanzt, weil er wollte, daß alles deutsche Land Frankreich ähnlich sähe, wo man die Bappeln liebt und pflegt. Das glaubt auch noch die neue, so wenig abergläubische Zeit, die hinter den alten Bappeln ein großes Elektrizitätswerk errichtet hat. In tausend Stuben schickt es sein Licht über Land, treibt die Räder der Fabriken, erhellt den großen Bahnhof der großen Stadt, die ihre Vororte bis hart an die Bappeln drängt. Es liegt so weit von der Stadt und so versteckt, daß für diese wichtige Stätte keine frevelnde Hand zu fürchten und keine Soldatengewache vorzöden war. Das Werk gehört ja auch eigentlich zum Besitz des reichen Amirs, und seine Bauern in den Dörfern rings bewachen es mit ihren treuen Herzen.

In stiller Nacht flattern manchmal verschlossene Vögel gegen die hohen, hellen Scheiben des Maschinenhauses. Dann schüttelt Jochen Klaus, der vor der Tür auf seinem Strohsack wacht, den Kopf und lächelt wehmütig; er kennt die große Schnuck, die ins Lichte, Strahlende drängt. Jochen Klaus ist ein Träumer von siebzehn Jahren. Der Lehrer im Dorf hat ihn ungern aus der Schule gehen sehen. „Das ist ein feiner Kopf; er kann am allerbesten von allen zuhören und denkt sich immer etwas dabei. Wenn er auch recht maulfaul und manchmal ein bißchen störrisch ist. Was wohl aus ihm noch werden wird?“

Sittejunge war er lange genug gewesen. Still auf einem Fleck sitzen und träumen, das gefiel ihm. Weil der Vengel keinen Vater und keine Mutter mehr hatte, nahm ihn der Amtmann in seinen Stall. Aber Jochen konnte sich mit den Ochsen nicht verstehen. Und beim Dungstreuen schrie ihn der Inspektor an: „Das Bäh-lamm schläft ja auf dem Mistwagen ein!“

Als der Krieg ausgebrochen war, ging Jochen Klaus mit dem frühesten Morgen in die Stadt und stellte sich freiwillig zum Militär. Sie schiden ihn heim. Traurig und beschämt schlief er um die Kasernen, bis der Abend kam. Dann trollte er sich mit seinem großen Schmerze heim durch die Dunkelheit.

Die alten Bappeln rauchten in die mondhele Augustnacht. Fernher blinkten die hohen, hellen Fenster der Lichtstation. Und Jochen Klaus ging dem Scheine nach, als wäre es sein Glück, das da vor ihm erlomm. Er trat unter die offene Tür des Maschinenhauses und starrte auf die summenden Riesenräder, auf die brummenden Anker, die sprühenden Lichtströme.

Die Augen schmerzten ihm, und die feurigen Ströme zielten alle in sein Herz.

„Na, Jochen Klaus! Das gefällt dir wohl?“
Er hatte es nicht einmal gemerkt, daß der alte Berndt über die blühblauen weißblauen Fliesen auf ihn zugekommen war.

Erstaunt sah er auf. Was hatte denn der alte Kabelleger mit einem Male hier im Nachtdienste zu tun? Versah der ganz allein den Dienst?

Der Alte strich sich den krausen, grauen Bart und gab ihm Antwort, ehe die Frage noch von des Burschen Lippen kam.

„Ja, das is nun so, Junge. Seht können sie jeden gebrauchen. Die Monteure hier sind alle mit in den Krieg. Na, und ich brauche ja bloß aufzuwachen. Wenn was nich stimmt, wird da auf den Knopf gedrückt; die Ingenieurvilla ist ja nicht weit. Seht hier nachts Fachleute herzustellen, dazu langts im Kriege an Menschen nicht hin. Ein bißchen versteht man ja auch schon von dem elektrischen Betrieb. Den Schalter da rechts herum und diesen runterdrücken, wenn Gefahr ist. Im Augenblick ist Sicherheit. Die blauen Lampen und die grünen, roten.“

Da der große schwarze Schalter am Hauptkontakt, du, den darf keiner anfassen, sonst ist alles auf einmal dunkel, die ganze Vorstadt, der Bahnhof, die Fabriken. Und das Werk ist zum Deibel.“

Jochen Klaus folgte der beschreibenden Hand mit staunenden Blicken. Leben, eine Seele gewannen ihm mit einem Male die geheimnisvollen Maschinen.

„Is alles ganz schön, wenn bloß die infamigsten Nachtwachen nicht wären! Dafür ist unsereiner schon zu alt,“ klagte Berndt ihm seine Not.

„Man müßte einen Jungen bei sich haben, der aufpaßt. Da könnte ich doch mal ein paar Minuten...“

„Ich will aufpassen, alle Nacht!“ stieß Jochen Klaus das Wort von sich. In ihm war eine drängende Hast. Beherzt setzte er den Fuß über die Schwelle.

„Du?“

„Ja, ich.“

„Aber du bist ja so ein Traumbartel. Das sagen sie alle im Dorfe.“

„Das bin ich nicht, Vater Berndt!“ reckte sich der Bursche vor ihm auf.

„Junge, das ist hier kein Gänsehüten. Von der Nachtwache hier hängen Tausende von Menschen ab. Und jetzt stehen wir im Kriege...“

Die jungen Augen lohten ihn an. „Sprechen alle vom Krieg, und keiner will mich dazu haben. Ich bin doch auch ein Deutscher!“

„Gut, bleib hier! Wir versuchen's!“

Der Alte teilte sein Nachtbrot mit dem Burschen und erklärte ihm alle Maschinen und Obliegenheiten. „Wenn was nich stimmt, weckst du mich!“ machte sich ein Lager zurecht und schnarchte bald in guter Ruh.

Jochen Klaus stand ehrfurchtsvoll bei den Maschinen. Aus den schwirrenden Rädern und furrenden Achsen offenbarte sich ihm die Erkenntnis einer wunderbaren Gesetzmäßigkeit. Er mußte an die kreisenden Planeten im Weltall denken, von denen der Kantor in der Schule erzählte. Im stundenlangen Dinstarren auf die arbeitenden Lichtmaschinen nahm ihn das ewige Gleichmaß der Räder, das unablässige Summen und Surren so ein, warf der verlaufene, nutzlose Tag der großen Stadt eine bleierne Müdigkeit über ihn. Aber der Gedanke an seine übernommenen Pflichten rüttelte ihn zuletzt doch noch wach. Er zerrte sich einen Strohsack vor die offene Tür und horchte, immer mit einem halben Blick in die Lichtzentrale, hinaus in die weichende Sommernacht.

Fern rollte Zug auf Zug mit harten Schlägen über die Schienen. Soldaten, Soldaten. Nun war ihm mit einmal nicht mehr weh ums Herz; er hatte ja auch eine Pflicht, einen Posten.

Der Tag grante herauf. Mit den ersten Bögen des Morgens zugleich flogen hinter dem Walde Flieger auf und schwebten mit knatternden Motoren hoch unter dem Himmel. Das waren auch Soldaten, die noch zum letzten Mal exerzierten. Morgen flogen sie über Feindesland.

Jochen Klaus dachte an die alten Zeiten, wo die Ritter noch mit Schild und Speer zu Felde zogen. Diesmal ging es unter Wasser und in der Luft gegeneinander. Sogar der Pastor in der Kirche hatte schon für das Kriegsheer in der Luft gebetet.

Ob die Franzosen und die andern auch solche Soldatenflieger hatten? —

Ein behagliches Brummen, fast wie von dem großen Dynamo drinnen, scholl in der Luft; ein Zepplin schwebte über dem Walde heran. Die Reichsriegsflagge blähte hoch an Bord. So ein Luftschiff hatten die Feinde allesamt nicht. Das wußte Jochen Klaus ganz gewiß, und er winkte und rief von seinem Strohsack hinauf, daß sich der alte Berndt erschreckt die Augen rieb.

Die Wochen gingen hin und brachten lauter deutsche Siege. Der Bursche hielt treue Nachtwache bei seinen Maschinen, wenn der Alte im Winkel schlief.

Sie teilten treu ihr Nachtmahl und schwasteten sich aus.

„Nu werden wir Paris bald haben, die deutschen Flieger schmeißen schon jeden Tag Bomben runter.“

Das malte sich der Bursche aus und träumte vor sich hin. „Sind aber doch verdammte Kerls, die Franzosen...“ erzählte eines Abends der alte Berndt. „Sie riskieren ihr Leben so gut wie unsere, fliegen bis nach Deutschland rein und schmettern ihre Bomben auf Schlösser und Kasernen.“

„Können sie denn so lange oben bleiben...?“

„Nu, beim Amtmann lag mal einer im Quartier, der hat gesagt, er könnte von Rußland bis Frankreich in einem Tage fliegen.“

„Aber da brauchen die Menschen doch gar keine Eisenbahnen mehr —!“

„Na, mein Junge, das hat noch keine Zeit. Was so einer sagt — —? Geringschätzig trank der alte Berndt den letzten Schluck aus der Flasche. Die Nacht auf seinem Strohsack sann Jochen Klaus nach. Seine Siegeszuversicht schwand. Aber als mit dem Morgen ein neuer, stolzer Zepplin hoch heranrauschte, so graublau wie der Septemberhimmel, daß der Bursche ihn kaum erkannte, da rechte er sich auf und blickte stolz nach der Ballonhalle hinüber, die wie eine große, riesengroße Scheune zwischen dem Wald und der Stadt weit ihre Tore aufsperrte: Die Zeppline mit ihren Kanonen werden schon aufpassen.“

In der nächsten Nacht — es war dunkel und still — erschreckte ihn auf seinem Strohsack ein Rufen von kommandierenden Stimmen. Feste Schritte klangen, Hufe klapperten und Räder rollten. Es hörte sich an, als stände der Feind vor den Toren der Stadt. Mit einem Male war es ganz still. Nur ein Knattern und Brodeln scholl aus der Dunkelheit, immer deutlicher.

Jochen Klaus sprang auf und lief aus der Tür, damit ihm der furende Dynamo nicht dazwischenlang.

„Paff! Ein Schuß fiel. Piff paff paff knatterten Flinten fern im dunklen Felde. Und dumpf dröhnte ein Kanonenschlag hinterdrein.“

Wer als der läche Lärm verhallt war, knatterte und bullerte es unentwegt weiter in dunkler Höhe.

„Berndt! Berndt!“ rannte der Bursche schreiend in das Maschinenhaus zurück.

„Was denn? Ich höre schon, Sie werden exerzieren. Manchmal kontrolliert einen so ein — —“

„Berndt! Ein Flieger! Ein Fran — —!“ rief der schwächliche Bursche den Alten am Arm.

„Bengel, du träumst!“ wollte ihn der Mann abweisen und trat wieder an den Dynamo heran.

„Berndt, Vater Berndt! Der Feind ist da!“

Vor dem lächelnden Alten hückte sich der Bursche und rief die Holzpantinen an sich, die auf dem schmalen Steg zu den Heizkesseln standen.

Das Lächeln des Alten erstarrte. Er wich vor dem Rasenden zurück und wehrte ihm mit gespreizten Armen den Weg zum Schaltbrett.

Die Holzpantoffel fest in seine Hände gezwängt, hoch erhoben und in jähem Schwunge auf die beiden breiten Kupferbaren gesetzt, die den Strom von den Dynamos zum Verteiler führen, schwebte Jochen Klaus im Handstand auf die andere Seite der Maschinen.

Sprang mit einem wilden Schrei an das Schaltbrett und hing sich mit ganzer Kraft seines Leibes an den schwarzen Hebel.

Ein Bißchen, Knirschen, Grabesdunkel. Hochauf bledte eine blaue Flamme und erlosch. Nebenan die Kessel wimmerten. Und zur Tür herein scholl das Knattern und Donnern aus dem Felde, wo die Gewehre und Kanonen mit ihren Geschossen den nachdunklen Himmel absuchten.

„Junge, was hast du nu angerichtet?“ tastete sich der alte Berndt zu dem Hingefunkenen und schleppte ihn, vorsichtig Schritt für Schritt auf sein Ruhebett.

Spät erglomm der graue Tag. Das Schießen und das Knattern draußen war verstummt. Selig lächelte Jochen Klaus den Alten an, der foppschüttelnd bei ihm saß.

Eine halbe Stunde vor der Ablösung brauste ein Automobil vor die Zentrale. Mit drei fremden Herren trat der Amtsrat ein.

„Es ist ja unerhört, daß man das Elektrizitätswerk nicht mit dem ersten Kriegstage unter Bewachung gestellt hat —“

Der Amtsrat lächelte. „Ob damit was geholfen wäre? — Sie haben ja, wie meine einfachen Leute den Kram hier aus dem Eff Eff verstanden haben. Ich glaube nicht, daß ein Soldat so ohne weiteres...“

Auf den alten Kabelleger schritt der Amtsrat zu.

„Berndt! Menschenkind, du hast diese Nacht den Strom abgestellt?“

Einer der Herren, ein Offizier, drängte sich vor.

„Ein feindlicher Flieger war gemeldet und festgesetzt. Die Geschosse trafen ihn nicht. Bei den großen Truppenverschiebungen jetzt war höchste Gefahr — — auch die Zepplinhalle mit zwei ganz neuen Luftschiffen — —“

Mit einem Wort, Sie haben durch Ihre beherzte, besonnene Tat Tausende von Menschen und Millionen dem Vaterlande gerettet.“

Der alte Berndt nahm den Offizier, der ihm die Rechte entgegenstreckte, foppschüttelnd bei der Hand und führte ihn an das Bett in der Ecke.

„Der da ist das gewesen, Herr!“

„Was? Der junge Mensch?“

„Das ist doch Jochen Klaus!“ Die Stimme des Amtsrats war voller Freude und Staunen. Sie rief den Erschöpften mitten ins Leben.

„Ja, Herr“, richtete sich der Bursche auf und strahlte die Männer an.

Der alte Berndt erstattete wahrheitsgetreuen Bericht.

„Donnerwetter! Vor Ihnen muß man Respekt haben.“

Der Offizier streckte ihm beide Hände hin.

Ob er einen Wunsch habe, fragten sie ihn. Da leuchteten seine Augen.

„Ich möchte — möchte wohl zum Zeppelein!“

„Das sollen Sie auch, junger Held. Ich verspreche es Ihnen!“

Aber ehe Jochen Klaus zum „Zeppelein“ kam, — im ganzen Dorfe bewunderten sie ihn; sein Ruhm stand ja in allen Zeitungen — vor dem Abschied aus dem Dorfe rief ihn der Amtsrat aufs Schloß. Viele Leute waren da. Der Offizier auch, und ein Photograph.

„Jochen Klaus! Sie haben durch Ihre unvergleichliche Geistesgegenwart mit höchster eigener Lebensgefahr einen französischen Flieger und Bombenwerfer von seinem Ziele abgebracht, haben dem Vaterland einen unerschätzbaren Dienst geleistet. Ich habe die Ehre Ihnen mitzuteilen, daß Seine Majestät der Kaiser Ihnen das Eisene Kreuz verliehen hat!“

Der Bahnhofskommandant in eigener Person und voller Uniform knöpfte dem jungen verdunsteten Burichen das Kreuz von Eisen ins Knopfloch ein und schlug ihm kameradschaftlich auf die Schulter.

„Befehl Seiner Majestät, daß Sie zur Zeppelein-Mannschaft überwiesen werden.“

Nun aufschpaht, Kamerad! Es gibt noch eine erste Klasse daban.

Wir schaffen's schon. Na?“ zeigte er auf die linke Brustseite. Und der alte Kantor gratulierte dem jungen Soldaten als erster, Tränen in den Augen.

Der alte Berndt kann ruhig schlafen. Landsturmposten stehen vor dem Werl. Aber Jochen Klaus ist aufgewacht. Er fährt in hohen Rüsteln über Feindesland. Sein Sehnen ist erfüllt. Und alle im Dorfe sprechen mit Stolz von ihm.

Eduards unselige Erben.

Die Krieascheber.

VII.

Bunau-Barilla, der Besitzer des „Matin“.

Man hat die Presse die siebente Großmacht genannt. Aber für Frankreich trifft diese Rangabwertung nicht zu. In der dritten Republik ist die Presse die erste und einzige Großmacht, und nur eine Institution, die Börse, sucht ihr den Rang streiftig zu machen. Im Allgemeinen aber ziehen beide, Presse und Börse, an einem Strang; stehen sie sich doch glänzend dabei! Weniger gut kommt bei diesem Bündnis das französische Volk, dieses von Natur ehrliche und redliche, fleißige und sparsame, geistig regsame Volk weg. Es ist von diesen beiden Institutionen Jahrzehnte hindurch systematisch verhebt, demoralisiert und ausgeplündert worden; wohlverstanden, alles unter dem Deckmantel des Patriotismus. Es war selbstverständlich lautere Vaterlandsliebe, die die Pariser Finanzverwaltung hatte, Milliarden auf Milliarden zu türmen, um sie dem russischen Bufenfreunde zu Füßen zu legen. Und es war nichts als der Schmerz um die verlorenen Provinzen, der die Presse immer wieder trieb, den Rebanbedenken wachzuhalten; denn Rußland sollte ja den Franzosen Elsaß-Lothringen wiederzuwinnen helfen. Auf diese schamlose Lüge hat ganz Frankreich all die Jahre hindurch geschworen, schwört es noch heute, da Presse und Börse es in diesen furchtbaren Krieg gehetzt haben, in dem es kein Erbarmen gibt. Hätte das Land jemals eine wirkliche Regierung gehabt, sie hätte mit eisernem Besen diesen Augiasstall ausleeren müssen. Aber Frankreichs fünfzig und etliche Regierungen seit dem Ende des zweiten Kaiserreichs waren samt und sonders nichts anderes als die Söhne der einzigen Großmacht Presse und ihres Verbündeten, der Börse. Alle die unzähligen Minister, die da kamen und gingen, hatten kein anderes Streben, als sich so lange wie möglich am Ruder zu halten; denn mit dem Sturz war es um die fette Vründe geschehen. Die Vründe — das ist in Frankreich nicht nur das Ministergehalt; es sind vor allen Dingen die Beziehungen. Sie alle, die Minister der dritten Republik, sind durch ihre politische Tätigkeit nicht ärmer geworden; nicht die, die ihre Karriere als arme Schlucker begannen, und noch weniger die ändern, die schon vorher reiche Leute waren. Sie haben beiseite den Staat nicht betrogen, sie haben nur ihre „Beziehungen“ ausgenutzt. Nähere Erläuterungen sind nicht nötig; es genügt, das Wort Panama auszusprechen. Maurice Rouvier konnte von der Kammertribüne herab die Worte sprechen: „Ich bin ein Geschäftsmann, und ich mache Geschäfte.“ Mit dieser Begründung ging er über die Angriffe hinweg, die seine Gegner wegen seiner Beteiligung am Panama-Kanal gegen ihn gerichtet hatten. Von einem Politiker wie Auguste Burbeau, den Simond in seiner Biographie einen Volksmann nannte, und der in der Zeit der Ermordung Carnots und der Präsidentschaft Casimir Periers als Cato der dritten Republik gefeiert worden war, stellte es sich bald nach seinem Tode heraus, daß er nicht minder unsaubere Finger gehabt hatte, als so mancher andere Panamist. Peinlich war es, daß man ihn, etwas voreilig, schon durch ein Denkmal geehrt hatte. Und wer heute fragen wollte, woher etwa ein Mann wie Briand, der als simpler sozialistischer Arbeitersekretär begonnen hatte, sein elegantes Automobil und seinen sonstigen Aufwand hat, dem würde man nur abschließend antworten können: „Er hat eben seine „Beziehungen“.“ Wer wird wohl von solchen Männern er-

warten, daß sie sich mit dem eisernen Besen bewaffnen, um Frankreich von dem Schmutz zu säubern, in dessen hochgetürmten Bergen die Nation zu erstickend droht.

Frankreich hat eben keine Regierung; noch weniger regiert das souveräne Volk sich selbst, wie es sich einbildet. Es tanzt an der Schnur einer kleinen, aber um so mächtigeren Clique; es wird beherrscht von Männern, die zu gerissen sind, um sich nach Ministerposten zu drängen, um sich in öffentlich kontrollierter Tätigkeit Höhen zu geben und Angriffen auszuweichen. Das französische Volk wird in Wirklichkeit regiert von ein paar Zeitungsmagnaten, die ihrerseits wieder im Solde der Börse und der Finanzwelt stehen, und die im Grunde genommen selbst nichts anderes sind als gewissenlose Spekulanten. Ihrer aller Meister ist Herr Bunau-Barilla, der Besitzer des Pariser „Matin“. Kein anderer hat es so wie er verstanden, sich zu einem Machtfaktor allerersten Ranges herauszuarbeiten; kein anderer hat freilich auch in so skrupelloser Weise seine unsauberen Ziele verfolgt. Wie Lord Northcliffe in England mit seinen Blättern systematisch den Deutschen haß geschürt und zum Krieg gehetzt hat, getreu den Wünschen seines königlichen Gönners Eduards VII., so hat sich Bunau-Barilla in den Dienst des gehässigsten Chauvinismus gestellt und im „Matin“ mehr Gift und Haß gegen Deutschland ausgefüttert, als alle anderen französischen Zeitungen zusammen. Man muß dabei bedenken, wie außerordentlich groß die Auflage des „Matin“ ist, daß er das erste Blatt in Frankreich war, das einen wirklich großzügigen Nachrichtendienst unterhielt und infolgedessen hundertmal mehr Beachtung fand als die alten Sechsbätter vom Schlage des „Intransigent“ oder des „Echo de Paris“. Unter ihm wurde der „Matin“ eine Art französischer „Daily Mail“, nur noch gewissenloser und pöbelhafter als sein Vorbild, wie ja die Schüler immer die Meister zu übertreffen suchen. Nicht von Anfang an war der „Matin“ ein derart ordinäres Sechsbblatt gewesen. Ein Halbgeländer, A. F. Edwards, hatte ihn im Jahre 1883 mit dem Gelde eines amerikanischen Konsortiums begründet. Es war derselbe Edwards, der in dritter Ehe mit der schönen Pariser Schauspielerin Lantelme verheiratet war, die vor einigen Jahren bei Emmerich im Rhein eines nicht ganz aufgeklärten, plötzlichen Todes gestorben ist. Edwards selbst ist vor einem halben Jahre in Paris gestorben. Er hatte den „Matin“ schon im Jahre 1895 endgültig verlassen; dem Blatt ging es damals herzlich schlecht, und erst als 1898 M. Poibas die Zeitung erwarb, nahm sie einen raschen Aufschwung. Poibas hatte ein Abkommen mit den „Times“ getroffen, das ihm den glänzenden Nachrichtendienst des Londoner Weltblattes für ein Butterbrot sicherte. Es war das ein glänzender Schwachzug; in drei Jahren stieg die Auflage des „Matin“ von 75 000 auf fast 300 000 Exemplare. Poibas meinte, nun sei der Gipfel der Rentabilität erreicht und verkaufte die Zeitung. Aber er hatte sich geirrt. Herr Bunau-Barilla verstand sich noch weit besser auf das Geschäft, und er hat es in wenigen Jahren fertiggebracht, die Auflage nicht nur auf mehr als eine Million zu steigern, sondern auch den Einfluß des Blattes in ungeahnter Weise zu erhöhen. Bunau-Barilla hatte in aller Stille das Blatt in seinen Besitz gebracht; er hatte auch allen Grund, nicht zu viel von sich reden zu machen. Er war einer von den Leuten, die am Panama-Skandal durch Finanztransaktionen reich geworden waren, und da er nun einmal Spezialist in Panamangelegenheiten war, so sicherten sich gewisse New Yorker Trustgesellschaften seine — gut bezahlte — tätige Mithilfe bei der Lostrennung Panamas von Columbien. Er war gewissermaßen der Mann, der im November 1903 im stillschweigenden Auftrag der Vereinigten Staaten die unabhängige Republik Panama „gründete“.

Als Verleger des „Matin“ wußte er das französische Klammesystem der im Text versteckten Anzeigen virtuos auszubauen und gleichzeitig in einer noch nicht dagewesenen Weise seine persönlichen Finanzinteressen durch sein Blatt wahrzunehmen. Man kann dieses System, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, getrost als publizistisches Exprefferium bezeichnen; Prozesse haben dieses schamlose Verfahren überdies gerichtsnotorisch gemacht. Politik, Rechtspleae, Verwaltung — alles wußte sich der „Matin“ in Frankreich dienstbar zu machen; er schreckte auch nicht vor ordinären Börsenmanövern zurück, wenn es Herrn Bunau-Barilla darum zu tun war, einen Coup zu landen. So brachte der „Matin“ im April 1905, als alle Welt über die marokkanische Frage beunruhigt war, plötzlich einen Leitartikel mit drohenden Ausfällen gegen Deutschland. Die Pariser Börse sah darin eine Auslassung Delcassés, der damals das Blatt als offizielles Sprachrohr benutzte, und die Folge war ein scharfer Kurssturz der französischen Rente. Drei ansehnliche deutsche Blätter, die Kölnische Zeitung, die Münchener Neuesten Nachrichten und die Hamburger Nachrichten nagelten dieses Gebaren des „Matin“ gebührend fest, und das Blatt hatte noch die Frechheit, diese drei Zeitungen wegen Beleidigung und auf Schadenersatz zu verklagen. Selbstverständlich wurde der „Matin“ in allen Prozessen und Instanzen abgewiesen. Schlimmer noch war sein Prozeß mit dem Senator Humbert, der einst Generalsekretär des „Matin“ gewesen war, dann aber zum „Journal“, dem Konkurrenzblatt des „Matin“, übergegangen war. Bunau-Barilla hatte Humbert in der niederträchtigsten Weise verächtigt und ihn als Mißgünstigen im Skandal des Bankiers Rochette bezeichnen lassen. Mit dem Prozeß vor den Pariser Geschworenen erfuhr das Blatt eine geradezu vernichtende Kennzeichnung; der Debutierte und frühere Bauminister Pierre

Baudin erklärte als Zeuge, der „Matin“ spiele eine das ganze öffentliche Leben Frankreichs gefährdende Rolle. So kam auch zur Sprache, daß Bunan-Barilla eine schmutzige Prestekampagne gegen König Leopold II. von Belgien inszeniert hatte, nur zu dem Zweck, um von ihm eine Sanierung der notleidenden Kongo-Eisenbahngesellschaft zu erpressen, deren Mittdirektor Bunan-Barilla war. Der faubere Herr hatte sich, wie ein ehemaliger „Matin“-Redakteur vor Gericht aus sagte, laut gebrüstet, er werde König Leopold innerhalb vierzehn Tagen zum Selbstmord oder zur Abdankung zwingen. Der kluge Leopold hatte sich aber weder das Leben genommen noch hatte er abgedankt; er gab das Geld her, und der „Matin“ stellte plötzlich seine Angriffe ein. Man sollte das den Belgiern, für die der „Matin“ jetzt so warm eintritt, wieder ins Gedächtnis zurückrufen.

Das ist der Besitzer des Blattes, das jetzt am lautesten den Deutschenhaft predigt, nachdem es als skrupelloser Vertreter habgieriger Spekulant sein Land in den Krieg geholt hat. Armes Frankreich!

Kunst und Wissenschaft.

× **Wärmestrahlenmessung der Sterne.** Bei der verhältnismäßig geringen Entfernung der Sonne — Leser, lächle nicht bei dieser Behauptung, sondern bedenke, daß der nächste Fixstern 250 000mal so weit entfernt ist! — ist es nicht besonders schwer gewesen, ihre Licht- und Wärmemengen zu messen. Auch das Licht der Sterne ist bis auf $\frac{1}{100}$ Größenklasse von neueren Astronomen bestimmt; nur ihre Wärmestrahlen sind naturgemäß so geringfügig, daß ihre Messversuche, unter denen der von Nichols der wichtigste ist, bisher wenig Positives ergaben. Jetzt ist es Coblenz gelungen, ein neues Thermolement anzuwenden, das eine hundertmal so große Empfindlichkeit besitzt als das bisher verwandte Radiometer, wie in dem von Dr. F. S. Archenhold herausgegebenen „Weltall“ des näheren ausgeführt wird. Er hat zu seinen Messungen den 36zölligen Croxley-Reflektor der Lid-Sternwarte benutzt; das Thermolement bestand aus Bismut- und Platinfäden, die an ihrer Spitze geschwärzt wurden, um die geringen Wärmestrahlen der Sterne möglichst zu verschlucken. Coblenz hat so vorläufig allgemein festgestellt, daß ein gelber Stern bei gleicher Helligkeit um mehr Wärmestrahlen als ein weißer und weniger als ein roter sendet. Im Durchschnitt zeigt es sich, daß ein gelber Stern von ähnlichem Spektrum wie unsere Sonne im Verhältnis zu seinem Licht zweimal so viel Wärme ausstrahlt als ein weißer Stern, während ein roter Stern wie Antares uns dreimal so viel Wärme sendet als ein weißer Stern von der gleichen Helligkeit.

× **Kleine Mitteilungen.** Der Komponist Karl Goldmark ist am Sonnabend in Wien im 85. Lebensjahre gestorben.

Rechte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 4. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen, herrschte an der Front allgemeine Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind lebhaftige Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Senheim gelang es ihm in den Abendstunden, unsere zusammengeschossenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte, in den letzten Tagen öfter erwähnte Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhen wurden nachts im Bajonettkampf von uns wieder genommen. Am den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Schlachtenbericht.

wb. Paris, 4. Januar. Gestern nachmittag 3 Uhr wurde amtlich bekannt gegeben: Nördlich der Lys behaupteten wir die an den vorangegangenen Tagen gewonnenen Stellungen. Der Feind zeigte sich tätig in der Gegend von Zonnebefe, das er bestig beschob. Zwischen Lys und Arras herrschte nahezu völlige Ruhe. In der Gegend von Albert und Robe fanden Artilleriekämpfe statt. Nahe bei La Boiselle rückte unsere Infanterie 500 Meter vor. Zwischen Duse und Maas zerstörte unsere schwere Artillerie verschiedene

Schanzarbeiten auf dem Plateau von Toubent, von wo aus der Feind unsere Arbeiten störte. Westlich und östlich von Craonne fanden lebhaftige Artilleriekämpfe statt. Bei Berthes les Hurles rückten wir 300 Meter vor. Bei Beau Sejour fand ein Infanteriegefecht statt, in dem wir dem Feinde große Verluste beibrachten. Im Guriewalbe unternahmen die Deutschen zwei erfolglose Angriffe. Auf diesem ganzen Teil der Front entfaltete die Artillerie beider Parteien eine lebhaftige Tätigkeit. Im Gebiete von Verdun und auf den Maashöhen fanden Artilleriekämpfe statt. Wir gewannen noch etwas Gelände auf den Wald von Le Bourget und Bois le Brêtre zu. In den Vogesen besetzten wir einen feindlichen Schützengraben. Nahe dem Schützengraben in der Ebene bei Bann de Sapt und im Fabetale Artilleriekämpfe. Im Oberelsaß behaupteten wir die früheren Gewinne in der Gegend von Thann. Wir beschossen einen Zug am Bahnhof Altkirch und zerstörten die Eisenbahn zwischen Karzspach und Diezbach südwestlich Altkirch an einzelnen Stellen. Im Allgemeinen muß die merkliche Verlangsamung, die in der Aktivität unserer Offensive festzustellen ist, den ununterbrochenen Regenfällen zugeschrieben werden, welche den Boden aufweichen und überall die Operationen beinahe unmöglich machen.

Der russische Schlachtenbericht.

wb. Petersburg, 3. Januar. Der Stab der Kaukasusarmee teilte gestern Abend mit, daß der Kampf bei Sariklamysch am 2. Januar und bis in die Nacht hinein mit äußerster Erbitterung fortgesetzt wurde und daß die Türken enorme Verluste erlitten hätten. (?) In den anderen Gegenden sei nichts wesentliches vorgefallen.

Das französische Parlament.

wb. Paris, 3. Januar. Dem durch die Verfassung geforderten Zusammentritt des Parlaments zu einer fünfmonatigen Session steht, wie der Tempy ausführt, die Schwierigkeit entgegen, daß 190 Abgeordnete mobilisiert sind, deren die Kammer nicht entlassen kann. Der Tempy schlägt daher vor, im Laufe der fünfmonatigen Session Pausen einzulegen, während deren lediglich die Ausschüsse weiterarbeiten, die mobilisierten Abgeordneten aber zur Front zurückkehren können.

Clemenceaus Vorschläge.

wb. Paris, 3. Januar. Clemenceau fordert im „L'homme enchainé“ nochmals dringend das Eingreifen Japans. Auf den Erfolg des Aufreißungskrieges, der die Verbündeten ebenso aufreibe wie den Feind, zu vertrauen, sei kindisch. (Wenn aber Japan nicht will?) Die Regierung müsse eine Kontrolle über die militärischen Aktionen ausüben, ohne daß dadurch die Entschlußfreiheit des Oberkommandos eingeschränkt werde. Sie sei zum Regieren, nicht zur Pose da.) (Wenn sie aber nicht regieren kann?)

Entlassung von Reservisten in Frankreich.

wb. Paris, 3. Januar. Nach dem Matin hat der Kriegsminister verfügt, daß die Reservisten der Territorialarmee aller Waffengattungen der Jahrgänge 87 und 88 in ihre Heimat entlassen werden.

Schiffskatastrophe.

wb. London, 3. Januar. „Lloyd's“ meldet: Am 3. Januar verunglückte die norwegische Bark „Marbeta“ bei den Orkneyinseln. Elf Mann der Besatzung sind ertrunken, die übrigen sechs, darunter der Kapitän, sind bei Kirkwall gelandet.

Zähne H. Neubaur,
Plomben Hirschberg,
Kaiser Friedridstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein.

Teleph. 413.

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

3. Januar.		4. Januar.	
Barometer	717 mm	Barometer	710 mm
Thermometer	+ 1 C.	Thermometer	+ 5 C.
Höchster Stand	+ 5	Höchster Stand	+ 6
Tiefster Stand	0	Tiefster Stand	+ 3
Feuchtigkeitsmesser	51 %	Feuchtigkeitsmesser	57 %

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten höheren Mädchenschule.

Sonntag nacht entschlief sanft an Altersschwäche unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter und Schwester, die verw. Frau Schmiedemeister

Johanne Opitz,

geb. Kahl,
im ehrenvollen Alter von 89 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Hirschberg, Kiel.

**Familie Opitz,
Friebe,
Hellge.**

Beerdigung Donnerstag 1¼ Uhr nachmittags vom Trauerhause, Schmiedebergerstraße 6.

Nach kurzem Krankenlager verschied am 1. d. M. früh mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater pp., der Schmiedemeister

Franz Kanzler

im Alter von fast 70 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dies hiermit an und bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hermisdorf (Kynast), den 2. Januar 1915.

Beerdigung Donnerstag, den 7. d. M., nachmittags 2¼ Uhr, vom Trauerhause aus.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 31. Dezember unser lieber Freund und Sangesbruder, der Wäderei-Inhaber

Arthur Sandmann.

Sein liebenswürdiger, freundschaftlicher Charakter sichert ihm ein dauerndes Gedenken.

Gesangverein „Harmonie“, Hirschberg.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. Dezbr. beim Sturmangriff in Rußland mein innigstgeliebter, unvergeßlicher, guter Gatte, der treusorgende Vater meiner vier Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Wehrmann

Wilhelm Hamann

im Landwehr - Infanterie - Regiment Nr. 7 im Alter von 38 Jahren. Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz an

die schwergeprüfte Gattin

Berta Hamann,
geb. Grauer.

Seitendorf, den 3. Januar 1915.

Ruhe sanft fern von der Heimat Deiner Lieben.

Donnerstag, den 31. Dezember, abends 7½ Uhr entschlief nach kurzen, schweren Leiden unsere liebe Tante und Großtante

Wittfrau

Ernestine Wiesenberg

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigen hiermit an

die trauernden Hinterbliebenen.

Strauß, Rißringen, den 3. Januar 1915.

Beerdigung Dienstag Nachmittags 1¼ Uhr von der Leichenhalle zu Strauß aus.



Fern von der Heimat in Feindesland starb am 5. November bei Wartha in Rußland den Heldentod fürs Vaterland mein innigst geliebter Mann, unser treusorgender Vater, unser guter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Bauerngutsbesitzer und Wehrmann

Richard Schröter

in Reibnitz

im blühenden Alter von 31 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Selma Schröter geb. Pohl.

Reibnitz, Eppler, Boberröhrsberg, Guxdorf, Pähn, Rabishau, den 4. Januar 1915.

Du zogst hinaus in Feindesland,
Fürs deutsche Recht zu streiten,
Und mußt dort fürs Vaterland
Den Heldentod erleiden.

Die Freude Deiner Wiederkehr
War nicht vergönnt den Deinen,
Und mögen sie auch noch so sehr
Ihr Liebsteß nun beweinen.
Nun ruhe sanft im Heldengrab,
Befreit von allen Schmerzen,
Die Liebe, die Dich hier umgab,
Lebt fort in unsern Herzen.

Am 25. Dezember entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem Krankenlager meinen innigstgeliebten Bräutigam, unsern herzenguten Schwiegersohn

den Kassen - Diätar des Landratsamtes

Herrn Paul Schulze.

In tiefer Trauer

Marta Rettig nebst Eltern.

Berlin-Friedrichsfelde, Hirschberg i. Schl.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. November in Russland unser guter, geliebter, ältester Sohn und Bruder,

der Ersatzreserveoffizier im Reserve-Infanterie-Regiment

Paul Fröhlich

im Alter von 24 Jahren.

Arbe fauht in fremder Erde!

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

seine trauernden Eltern und Geschwister

Julius Fröhlich,
Ernestine Fröhlich,
Bruno Fröhlich, zurzeit im Felde,
Ida Fröhlich.

Mitteilung, im Januar 1915.

Getrost mit Gott zogst Du zum Kampf hinaus
Mit Kameraden ins fremde Land,
Du kehrst nun nicht zurück ins teure Vaterhaus
Und reichst uns nicht mehr Deine liebe Hand.
Du blickst hinauf in jene lichten Höh'n
Und schreibst uns nimmermehr: Auf Wiedersehn!

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Heldentod unseres
geliebten Sohnes und Bruders sagen
wir unseren herzlichen Dank.

Familie Hitze.

Am Sonntag, den 3. d. M.,
starb plötzlich u. unerwartet
unser einziges u. heißgeliebtes
gutes Töchterchen

Gertrud.

Dies zeigen schmerzgefüllt
an
Joseph Schiebilla und Frau.
Zapfenstraße Nr. 11.
Hirschberg, den 3. Jan. 1915.

Ich mache hiermit bekannt, daß
Herr **Gerichtsassessor Funke**
aus Potsdam

zu meinem
Vertreter in Anwalts- und
Notariatssachen

bestellt worden ist.

Die Sprechstunden finden täglich
von 9-1 Uhr vormittags und von
3-6 Uhr nachmittags statt. Sonn-
abend nachmittag ist das Büro
geschlossen.

Arndt,

Rechtsanwalt und Notar,
Hermsdorf (Kynast),
Agnietendorferstraße Nr. 1 (Gasthof
„zum goldenen Stern“).

Schüler für Violin- und Klavier-Unterricht
nimmt noch an **P. Müller, Musiklehrer,**
Saub 51, Ecke Verndtenstraße.

Bekanntmachung.

Die bei der Firma Robert
Weigang hier hinterlegten
Wertpapiere etc. können dort
am Freitag und Sonnabend
dieser Woche in den üblichen
Geschäftsstunden wieder in
Empfang genommen werden.

Paul Cassel,
Konkursverwalter, Hirschberg.

Diesjenigen, welche Forderungen
an meinen verstorbenen Ehemann

Franz Beier

haben, bitte ich, dieselben bis zum
15. Januar d. J. bei mir einzu-
reichen.

Marie Beier, Boberstein Nr. 46.

Wildunger Tee und Pastillen

Marke „Wildungol“, à 1,25 Mk.,
gegen Blasen- und Nierenleiden.
Depot: Apotheke in Cunnersdorf.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.
Ehevertragsformulare daselbst
unentgeltlich.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 15-20 Pfg
Portion ohne Fleisch 10 u. 5 Pfg
Der Vorstand

C. Grundmann's altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz,
i. Eckhaus des Cafés Central.
— Eingang nur Promenade. —
Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2.
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Zahn-Atelier Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Kurt Rothe,

Jäger der 4. Komp. des 21. Re-
serve-Jäger-Bataillons
Er ist geboren am 19. Januar
1894 zu Hartelangenvorwerk, Kr.
Löwenberg i. Schl. Die letzte
Nachricht datiert v. 14. November.
Einer zurückgekommenen Karte
nach soll er verwundet sein. Um
freundl. Nachricht bittet E. Rothe,
Lehrer in Hartelangenvorwerk,
Kreis Löwenberg i. Schl.

Zwangsversteigerung.

1. Dienstag, d. 5. d. M., nachm.
3 Uhr, versteig. ich hier, Sammel-
ort der Bieter im Gasthaus „zur
Flotte“, Linienstraße:

ca. 420 Stück Zementwölbelplatt.
von verschiedenen Mägen;

2. Mittwoch, den 6. d. M., vorm.
10 Uhr, versteigere ich in meinem
Auktionslokale im Gasthof „zum
Kronprinz“:

1 f. neue Schreibmasch. (Stoever
Mark) und 1 Zehrentommode
mit Aufsatz.

Notarius,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Die tägliche Berzdung des „Boten“

als Feldpostbrief beträgt
75 Pfg.

für jeden Monat. Bestellungen
werd. jederzeit entgegengenommen.

Ueber das Vermögen 1. der
Frau Kaufmann Agnes Weigang
geb. Schüttrich, 2. des Kaufmanns
Georg Schüttrich, beide in Hirsch-
berg i. Schl., Inhaber der Firma
Robert Weigang in Hirschberg i.
Schl., wird heute am 2. Januar
1915, nachmittags 5 1/2 Uhr, das
Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Stadtrat Paul
Cassel in Hirschberg i. Schl. wird
zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis
zum 25. Februar 1915 bei dem
Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über
die Beibehaltung des ernannten
oder die Wahl eines anderen Ver-
walters, sowie über die Bestellung
eines Gläubigerausschusses u. ein-
tretenden Falls über die in § 132
der Konkursordnung bezeichneten
Gegenstände — auf den 29. Ja-
nuar 1915, vormittags 10 Uhr, u.
zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen auf den 12. März
1915, vormittags 10 Uhr, vor dem
unterzeichneten Gerichte, Zimmer
Nr. 30, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur
Konkursmasse gehörige Sache in
Besitz haben oder zur Konkursmasse
etw. schuldig sind, wird aufgegeben,
nichts an den Gemeinsschuldner zu
verabfolgen oder zu leisten, auch
die Verpflichtung auferlegt, von
dem Besitze der Sache und von den
Forderungen, für welche sie aus
der Sache abgesonderte Befriedi-
gung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum 25. Ja-
nuar 1915 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht
Hirschberg i. Schl.

Vermietungen.

Klein., einfach möbl. Zimmer,
nahe am Markt, sof. ges. Off. mit
Preis unt. U 427 an den „Boten“.

Wohnung

von 6 Zimmern, 2. Etage,
mit Balkon und sonstigem nötigen
Beigelaß per 1. April 1915 zu ver-
mieten. (Preis 1000 Mk.). Näh. bei
Emil Cassel, Ziegelstraße 14.

Parterrestube

zu vermieten Dunke Burgstr. 20.
Wohnung, 2 Stub., Küche m. Zu-
beh., zu verm. Neue Herrenstraße 2.

Contessastrasse No. 8

eine 5-Zimmer-Wohnung mit all.
Komfort, eine 4 Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, eine 3-Zimm-
Wohnung mit Entree und Küche,
Balkon, eine 2-Zimmer-Wohnung
zu verm. Neuere Burgstraße 22a.
Zu erfragen bei
Kluge, Contestraße 8, I.

Promenade No. 32

ist die 1. Etage an ruhige Mieter
per bald, ev. 1. April, zu vermieten.
Näheres zu erfahren siehe
Burgstraße Nr. 1.

Wohnung,

4 Zimm., Küche, Bad u. Beigelaß,
per 1. 4. zu vermieten. Näheres
Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße
Nr. 3d, parterre.

Stube z. v. Cunrds., Friedrichst. 12

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Entree, Mädchen-
gelass, Balkon, Keller, Holzstall,
Bodenlampe, Gas, Wasserloset, etc.,
per 1. 4. 15 zu verm. Warmbrunn,
Hermesdorferstraße Nr. 28.
Georg Krabich.

Warmbrunn, Neumarkt Nr. 3
ist zum 1. April 1915
Hochparterre, 6-Z.-Wohnung,
zu vermieten.

3 Zimmer, Küche und Entree,
u. 2 Zimmer mit Balkon, Entree
und Beigelaß, 1. 4. zu vermieten.
Seidrich, Bäckermeister,
Petersdorf i. R.

Wohnung, 1. Etage,
4 Zimmer, Küche, Ent. nebst Zu-
behör, bald oder 1. April zu ver-
mieten Petersdorf Nr. 208.

Parterre 1 Stube, Altove, Küche
an ruh. Mieter 1. 4. zu vermieten
Erdmannsdorf, Villa Hahn.

In meiner Villa Schmiedeberg
i. R., Höhenstraße 4, ist das
Hochparterre,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche,
Bad und Innenloset, Mädchen-
kammer, Boden und Kellerraum,
ev. auch Garten, zum 1. 4. 1915
zu vermieten. Näheres bei Robert
Müller, Görlitz, Zietzenstr. 7, II.

Eine 4-5-Zimmer-Wohnung
per 1. 4. 15 in Hirschberg zu miet.
gesucht. Offerten mit Preis unter
N 421 an die Exped. des „Boten“.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung,
möglichst m. Bad u. Gartenbenutz.,
per 1. 4. gesucht. Off. mit Preis
unter S 425 an den „Boten“ erb.

Arbeits-Markt

Eine militärfreie, nüchternen und
ehrliebe Person zur Kollportage so-
fort gesucht Cunnersdorf i. Nbg.,
Wilhelm Tischner.

Einen Schmiedegesellen
zum baldigen Antritt sucht wegen
Einerberufung des jetzigen
Nende, Schmiedemeister,
Mauer am Bober.

Einen tüchtigen Bautischler,
einen tüchtigen Möbeltischler
sucht zum sofortigen Antritt
S. Rieger, Mühlgrabenstraße 29.

Zuverläss. Fleischergelesen
und einen Behrling
nimmt bald an
Oskar Anders, Warmbrunn.

1 tücht. Geselle u. Kutscher
findet bald Stellung.
A. Hensing, Fleischermeister.

Ein Barbiergehilfe
kann bald antret. b. Hugo Giehler,
Hirschberg, Neußere Burgstraße 2.

Jüngerer Maschinenarbeiter
per sofort gesucht.
Paul Bayer, Riemenscheibefabrik,
Hermesdorf (Kynast).

Gesellen
sucht Gustav Artelt, Wurfstr.

Tüchtiger
erster Bädlergeselle
sofort gesucht.
Paul Seifert, Greiffenberg.

Tüchtigen Bädler
sucht bald, ev. in 14 Tagen,
Joh. Exner, Bädermeister,
Grunau.

1 unverh. Arbeiter z. Landwirt-
schaft gesucht Viehmarktstraße 6.

Einen Kutscher und einen
Arbeiter
suchen Gahs & Göhne.

Einen tüchtigen Kutscher
sucht zum baldigen Antritt
Frau C. Müller, Hermesdorf u. R.,
Agnetendorferstraße 79.

Lehrburschen
für Nachmittagsstunden sucht
H. Schmitz, photographisch. Atelier,
Warmbrunnerstraße 28.

Behrling nimmt Ofstern an
B. Tischler, Schmiedemeister.

Älteres, erfahrenes
Buffetfräulein,
welches Vertrauensstellung ein-
nimmt, sowie

Kellnerlehrling
finden Aufnahme im
Hotel Graf Reden,
Königshütte D.-S.

Zuverlässige Kinderfrau od.
älteres Mädchen
zu 2 Kindern sucht
Frau S. Anders, Warmbrunn.

Ein Dienstmädchen
für bald oder später gesucht.
Kummler, Hirschdorf.

Bedienungsfrau kann sich melden
Warmbrunnerstraße 34, part.

Jüng. Mädch. sucht sof. od. spät.
Stell. in bess. Haush., event. auch
Landwirtschaft. Offert. unt. P 423
an die Exped. des „Boten“ erbet.

2 Mädchen suchen Stell. tagsüber.
Gefl. Angb. Ziegelstr. 10 i. Keller.

Kräft., saub. Dienstmädchen
sofort oder 1. Februar gesucht.
Frau Pelz, Priesterstraße 6.

Dreher u. Maschinenarbeiter

zur Bearbeitung von Granaten (Tag- und Nachtschicht) zu so-
fortigem Antritt gesucht.

Wilhelmshütte, Sandberg b. Altwasser i. Schl.

Sattler, Schuhmacher, Tapezierer auf Tornister
in dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Auch wird fertiger
Zuschmitt in Hausarbeit vergeben.

S. Eitert, Möbelfabrik Glogau.

Einige Kraftwagenführer

für sofort gesucht.

Automobilzentrale Hermann Knauer.

Vergnügungen.

Apollo-Kino Alte Herren-
straße 3.

Dienstag, den 5., bis Freitag, den 8. Januar:

**Mit der Armee des deutschen
Kronprinzen vor Verdun.**

Was die Kriegsberichterfasser aus dem Westen berichten,
wird in diesem zweitägigen Film uns vor Augen geführt.
Dieser Film wurde auf Befehl des deutschen Kronprinzen
von den technischen Mitarbeitern der Expres-Films Co. im
Felde aufgenommen, dem Kronprinzen und seinem Stabe
vorgeführt, und zwar zur größten Zufriedenheit der hohen
Zuschauer. Wir bekommen die ganze Schlachtenlinie zu
sehen. Erblicken unsere Eisenbahn-Kompagnie und unsere
Pioniere bei der Arbeit, beobachten das Einschlagen fran-
zösischer Granaten, den Absturz eines Flugzeuges, werden in
die Festungen Montmedy und Longwy geführt, kurz und
gut, von der Riesenschlacht erhalten wir eine authentische
Vorführung, wie sie im Film noch niemals gezeigt wurde.
Länge 760 Meter. Dauer circa ¾ Stunden.

Außerdem:

Vom 5. bis 7. Januar:

Die Stimme aus dem Grabe,

Ein ergreifendes Drama in 4 Akten.

Teddy chloroformiert seinen Vater

Lustspiel-Schlager, bei welchem man Tränen lacht,
in 2 Akten,
sowie ein gediegenes Beiprogramm.

Kronprinzen - Lichtspiele,
Schützenstraße 17.

Vom 5. bis 7. Januar:

Feinde ringsum!

Dramatisches Zeitgemälde aus der Gegenwart.
= 1 Vorspiel und 2 Akte. =

Erste Berliner Schauspieler verstehen es auch hier mit
ihrem natürlichen Spiel die Zuschauer zu fesseln. Zum
ersten Mal kommt in dieser Handlung die Spionage Japans
in unserem Lande zur Geltung.

Außerdem der Kriegsbericht und ein gediegenes Bei-
programm.

Mittwoch Beginn 4 Uhr.

Kräftige Arbeiter

werden sofort eingestellt.

Karl Roethen, A.-G., Chemische Fabriken.
Greiffenberg i. Schl.

Kaufhaus R. Schüller

Bahnhofstr. 58a Hirschberg i. Schles. Telefon Nr. 348.

Unsere Sport-Abteilung

bietet enorme Auswahl in allen Bekleidungs- und Ausrüstungs-

:: Gegenständen ::
für den **Wintersport.**

- | | |
|------------------------|-----------------------|
| Sport-Strümpfe | Eismützen |
| Sport-Gamaschen | Eissporen |
| Sport-Mützen | Steigeisen |
| Sport-Müte | Schneeschuhe |
| Sport-Schals | Sportschlitzen |
| Sport-Schleier | Schistöcke |
| Sport-Sweater | Schiwachs |
| Sport-Jacketts | Rucksäcke |
| Sport-Westen | Sporhandschuhe |

:: Sämisch-Leder-Unterkleidung ::
das haltbarste und praktischste für den Wintersport.

Neu aufgenommen: Windjacken

Bester Schutz gegen Kälte und Nässe!

Pelerinen u. Bozener Mäntel
aus wasserdichten Stoffen :-: Bayrische Lodenstoffe

Schneeschuhe.

Unsere bewährte Marke „**Sturmvogel**“, das Beste, was in bezug auf Qualität herausgebracht wurde.

:: Echt Norweger Schneeschuhe ::
von Rolf Wyborg Thune, Christiania.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Schleswig-Holsteinsche Tafelbutter

tägl. frisch aus der Molkerei empf. billigt in Postsendungen Rudolf Steenbod in Süderbarup. Preisangabe und Versandbedingung umsonst u. frei. Gar.: Zurücknahme.

Ohrensausen,

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseit. in kurz. Zeit

Gehöröl Marke St. Pangratius.

Preis Mk. 2,50, Doppelfl. Mk. 4,—. Zahlreiche Dankschreiben.

Versand: Stadtapotheke Pfaffenhofen 25 a. Jlm (Oberb.)

- 1 Regal, 3 Meter lang,
- 1 kleiner Vudentisch,
- 1 Vudentisch-Bult,
- 2 Marmor-Waschtische,
- Kleiderschränke,
- Gasarme und Gaslampen,
- verkauft, weil überflüssig,
- Schokoladengeschäft,
- Hirschberg, Bahnhofstr. 43c,
- Schrägüber Hotel Bellevue.

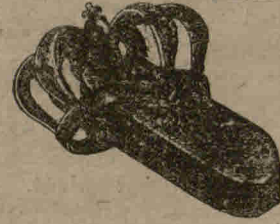
Buch über die Ehe

v. Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2,50 nur 1.— Mk.
R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.

Ein noch gut erhaltener **Kindewagen**

zu kaufen gesucht von Frau Mai, Warmbrunn, Ziehnstraße Nr. 11.

Senftenberger Krone-Briketts



Das Brikett der sparsamen Hausfrau!

Schirme! Schirmfabrik Hermann Schmidt Pfortengasse 1 **Stöcke!** Rabattmarken.
Reparaturen billigt! früher Lichte Bergstrasse, (i. Fa. vorm. G. Heyne Nachf.).

Soweit d. kl. Vorr. reicht!
100 N zarte fette Salzher.
Rzpt. z. marinir. m. Heringsmilch. u. ca. 20 N. Oelsard. franko 4,50
E. Degener Swinemünde Ostsee 62.

Ein Nussbaumpianino,
1 Harmonium m. Spiellapp., beide wenig gebt., unter Garantie als Gelegenheitskauf billig empfiehlt W. Wöhling, Poststraße Nr. 5.

Ein Weiterwagen verkauft am Sonnabend bei Aust. Wiederzubringen Priesterstraße 13.

Frische grüne Heringe,
ff. Büdlinge, Räucherlachs u. Mal empfiehlt Warnemünder Fischkosthaus, Duffle Burgstraße.

Kleespreu,
à Zentner 1,20 Mark, abzugeben Neufemnh Nr. 2.

! Alte Zahngebisse !
zahl 5—10 Mk. A. Nathan, Markt.

Billig zu verkaufen
ein hölzerner Hühnerstall, 2,80x4 Meter, zerlegbar, auch anderweitig verwendbar.
Wilpert, Waberhäuser 16.

Bei **Kropf** ödigen Hals, Drüsen gebrauche man **Hollerdauer Kropf-Balsam.**

Doppelflasche Mk. 2,50. Zahlreiche Dankschreiben. Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Jlm 147 (Oberb.) Bestandt.: Aethyl, jodat, saponat 1%.

Geschäftsanzeigen

Geld-Darlehn ohne Bürg., Raterrück., gibt schnellst. Selbstgeb. Marcus, Berlin, Schönhauf. Allee Nr. 136. (Rückporto.)

1200 bis 1500 Mark
sofort gesucht bei 6 % Zinsen auf Hypothek. Offert. unt. B 410 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Bergebe 3000 Mark
als Darlehen, auch kl. Beträge. Anfr. unt. R 424 an den „Boten“.

Als 2. Hypoth. 12 000 Mk.
auf hiesiges Geschäfts- und Wohnhaus per bald od. 1. April gesucht. Offert. unt. T 426 an d. „Boten“.

Haus oder Villa
Suche ich im Riesengeb. zu kaufen. Offerten befördert unter E 367 die Expedition des „Boten“.

Mittlere eingericht. Bäckerei
(gut gangbar) ist zum 1. April zu vergeben. Offerten unter O 422 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Eine starke, neumeliene Kuh
zu verkaufen
Hermesdorf u. R., Warmbrunnst. 56.

Ein rotes Bullen
steht zum Verkauf (von zweien die Wahl) gegenüber „Nordpol“, Hermesdorf u. R.

2 Jahre alte Kalbe
zu verkaufen Hain i. Nsgb. Nr. 95.

Tragende Stute
steht preiswert zum Verkauf. Stellenbesitzer Sauer, Neu-Flaschenjeiffen bei Grünau. Dünger z. verk. Wilhelmstraße 56.